

Zeitschrift: Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte =
Annuaire de la Société suisse de préhistoire = Annuario della Società
svizzera di preistoria

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 51 (1964)

Rubrik: Römische Zeit = Epoque Romaine = Età Romana

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

RÖMISCHE ZEIT - ÉPOQUE ROMAINE - ETÀ ROMANA

Arbon, Bez. Arbon, TG

Bergli. Die Gegend beim Berglischulhaus ist bekannt durch die zahlreichen Funde aus römischer und frühmittelalterlicher Zeit. Vor dem Bau der neuen Berglitzurnhalle konnte in sechs Schnitten nachgewiesen werden, daß das zu überbauende Areal weder in den römischen Siedlungsbereich noch zum frühmittelalterlichen Gräberfeld gehört. Dagegen wurde während des Baues selbst im Frühjahr 1959 4–6 m nördlich der Südostecke des Baus in 4 m Tiefe ein Quadrat von 1,5 m Seitenlänge angefahren, das durch je einen Pfahl in den Ecken und durch eingefüllte Fremderde gekennzeichnet war. In der Mitte der Westseite stand ein fünfter Pfahl. Hinter den Pfählen trennten Bretterwände die Auffüllerde vom gewachsenen Boden. Der ehemalige Schacht konnte noch weitere 4 ½ m abgetieft werden, wo aber die Untersuchung eingestellt werden mußte. Die ganze Anlage fiel durch starke Wasserführung auf. In der Einfüllerde fanden sich zahlreiche Tierknochen, graue, rote, gelbliche und schwarze Scherben, darunter Sigillata, und Hohl- und Flachziegel. A. Hardmeier möchte einen Sodbrunnen vermuten, der vorderhand nicht datiert ist, und denkt, daß das Einfüllmaterial von einer römischen Siedlungsstätte herstamme.

Es sei daran erinnert, daß 1908 neben dem ersten Berglischulhaus ebenfalls eine eigenartige Schachtanlage von allerdings etwas anderer Konstruktion gefunden wurde, die auch nicht mit Sicherheit datiert werden konnte (Keller und Reinherth, Urg. d. Thurg., Abb. 44). – Funde: Heimatmuseum Arbon; Thurg. Beiträge zur vaterl. Gesch. 98, 1961, 43 f. (K. Keller-Tarnuzzer).

Attiswil, Bez. Wangen a. d. A., BE

Gärberhof. Beim Aushub eines Kanalisationsgrabens für eine neue Straße wurde bei LK 1107, 613 375/233 500, eine römische Villa angeschnitten. R. Spillmann, der die Erdarbeiten überwachte, konnte zahlreiche Keramikfragmente aus dem späteren 1., dem 2. und dem frühen 3. Jh. bergen. Eine Schale Typus Drag. 40 trägt den Stempelrest...SAXTO... – Funde: BHM Bern; JbBHM 41/42, 1961/62, 438 f. mit ausführlicher Behandlung der Keramikfunde durch E. Ettlinger.

Augst, Bez. Liestal, BL

Augusta Raurica. Bei den Ausgrabungen in den Wohnquartieren von Augusta Raurica kamen im November 1959

Fragmente einer Bronzekasserolle zutage. Die Unterseite des Griffes trägt die Schlagmarke GSP (Abb. 47 und Tafel 22). Alfred Mutz machte das Gefäß zum Ausgangspunkt einer Studie über «Die Herstellung römischer Kasserollen», US 25, 1961, 13 ff. – Fund: RM Augst 1959, 10895.

Avenches, distr. Avenches, VD

Aventicum. Cf. Georges Grosjean, Die römische Limitation um Aventicum und das Problem der römischen Limitation in der Schweiz, JbSGU 50, 1963, 7–25, 5 fig. – Rudolf Laur-Belart, Eine römische Landkarte von Aventicum, Genova 11, 1963, 95–104, 3 fig. – G. Theodor Schwarz, Aventicum – Neue Beobachtungen zu Stadtmauer und Toranlagen mit einem Exkurs über Teichographie, in diesem Jahrbuch S. 63–70.

Baden, Bez. Baden, AG

Kornhauskeller. Die am 21. Februar 1963 gefundene Inschrift mit ... APIS ... usw. erwies sich als moderne Fälschung. – Badener Tagblatt vom 23. 2. 1963, 1. 6. 1963 und 23. 11. 1963. Arch. Hist. Dok. SGU.

Balsthal, Bez. Balsthal-Tal, SO

Alte Kirche. Bei Probesondierungen für eine geplante Erweiterung des Friedhofes in Richtung Westen (LK 1107, 619 400/241 125) stieß man 1962 auf römische Leistenziegelfragmente, die von der römischen Ruine unter dem Areal der Kirche und des Friedhofes stammen dürften. – E. Müller, Jb. f. sol. Gesch. 36, 1963, 251 f.

Basel BS

Münsterberg. Bei der Unterkellerung der ehemaligen Abwartwohnung des Humanistischen Gymnasiums fand man am 15. Mai 1954 in der spätrömischen Fundschicht eine Zwiebelknopffibel des 4. Jh. n. Chr. (Abb. 48). – Fund: HM Basel; Mitteilung Werner Meyer, Basel (1963).

Bern, Bez. Bern, BE

Bümpliz. Im Zusammenhang mit Renovationsarbeiten in der Mauritiuskirche in Bümpliz (LK 1166, 596 500/198 850) unternahm P. Hofer einige Sondierungen zur Erforschung der Baugeschichte. Dabei wurden verschiedene Mauerreste der bekannten römischen Villa gefunden. Neben zahlreichen

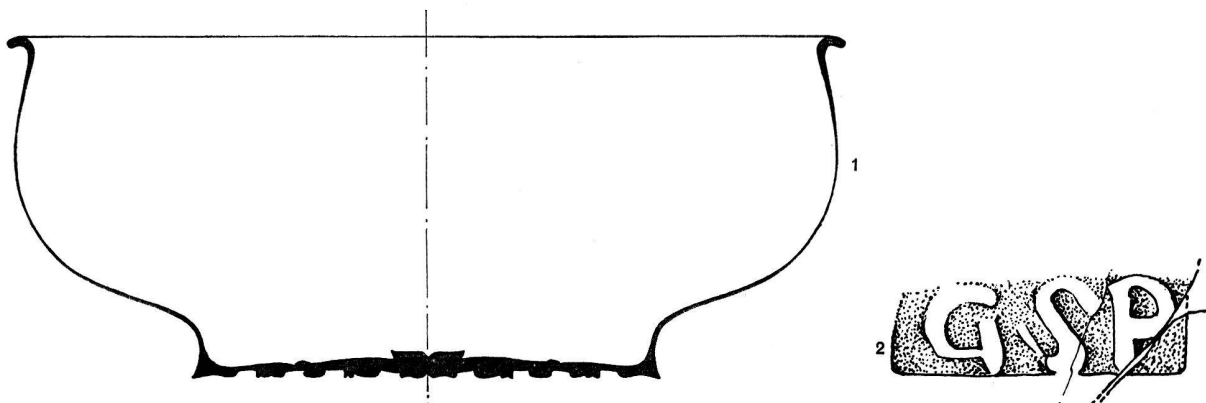


Abb. 47. Augst BL, Augusta Raurica. Bronzekasserolle 1959. – 1: Das rekonstruierte Profil (1:2). – 2: Schlagmarke auf der Unterseite des Griffes (3:1). Vgl. Tafel 22.

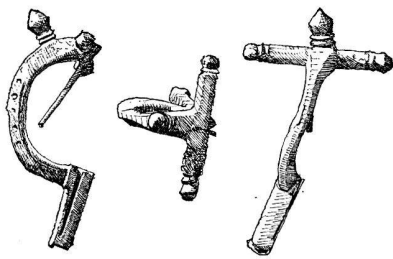


Abb. 48. Basel BS, Münsterberg. Spätromische Fibel des 4. Jh. n. Chr. – 1:2.

Fragmenten von Wandmalerei und Wandverkleidung kamen Keramikbruchstücke aus dem 2. bis 3. Jh. zum Vorschein. Ein Fragment ist von besonderer Bedeutung (Taf. 23, 1): Nach der Bestimmung von Frau E. Ettliger handelt es sich um eine Wandscherbe eines großen geschlossenen Gefäßes, wahrscheinlich einer Olla der Form Déch. 72 (J. Déchelette, *Les Vases céramiques ornés de la Gaule romaine II*, Pl. I) aus grauem Ton, auf der Außenseite mit schwarzem Glanztonüberzug versehen. Von der Dekoration ist der untere Teil einer Relieffaplike erhalten, die gerade noch den Unterkörper einer stehenden Figur mit langem Gewand neben einer Säule mit tordiertem Schaft zeigt. Die Figur findet sich nicht unter dem von Déchelette veröffentlichten Typenschatz, dagegen findet sich eine ähnliche Figur bei A. P. Detsicas, *Some Samian Ware of Form 72*, *Ant. Journal* 40, 1960, 196ff. und Fig. 2, 11. Das Gefäß wurde nach E. Ettliger sicher in Mittelgalien etwa in der Mitte des 2. Jh. n. Chr. gefertigt. – Von der gleichen römischen Villa wurde dem BHM Bern ein Mosaikfragment übergeben, das von Grabarbeiten bei der Verlegung der Umfassungsmauer der heutigen Kirche stammen soll. – Funde: BHM Bern; JbBHM 41/42, 1961/62, 439f.; Artio 3, 1962, Nr. 2, 2ff. (H. R. R.).

Engelhalbinsel, Rossfeld. Auf dem Areal des Kinderheimes (LK 1166, 600 750/197 450) in der Nähe des inneren Südwalls wurden 1961 gefunden: Commodus, Sesterz 187/188 n. Chr., Rom, RIC 513 und Maximinus Thrax, Sesterz 236–238 n. Chr., Rom, RIC 81. – Funde: BHM Bern Münzkabinett 5995–5996. SM 12, 1962, Heft 46, 27 (H. Jucker); JbBHM 41/42, 1961/62, 240.

Engelhalbinsel. Ungefähr 3 m nordwestlich des römischen Bades, LK 1166, 600 850/203 600, wurde von Fr. R. Ebert in geringer Tiefe von ungefähr 10 cm ein römisches Spielstein aus Elfenbein gefunden. – Fund: BHM Bern; JbBHM 41/42, 1961/62, 440.

Engelhalbinsel. Berichte über Ausgrabungen und Forschungen der letzten Jahre im Bereich der Enge werden auf S. 104 f. zitiert.

Könizbergwald. Bei einem Föhnsturm im Winter 1961/62 wurden im Könizbergwald, LK 1166, 596 875/197 925, zahlreiche Bäume entwurzelt, was zur Freilegung einer römischen Wasserleitung führte. Die beiden zum Vorschein gekommenen, noch ineinandergeschobenen konischen Tonröhren dürften zu einer Leitung gehören, welche mit der etwa 1 km entfernten Villa in Bümpliz in Zusammenhang steht. – Funde: BHM Bern; JbBHM 41/42, 1961/62, 440.

Neuengasse. An der Neuengasse wurde auf dem Asphalt eine Münze des Augustus (Dup., 23 v. Chr., Rom, RIC 75)

gefunden. Da sie noch mit Erde behaftet war, könnte sie aus einem nahen Erdaushub stammen. – Fund: BHM Bern; JbBHM 41/42, 1961/62, 439.

Biberist, Bez. Kriegstetten, SO

Wildmannswald, LK 1127, 606 600/226 300. Beim Bau eines neuen Weges im Wildmannswald kamen 1961 römische Ziegelfragmente zum Vorschein. Da die Stelle für eine römische Anlage nicht besonders geeignet sei (?), wird die Möglichkeit in Betracht gezogen, daß die Ziegel sekundär verlagertes Fundgut sein könnten (von der Anhöhe des Buechhofs?). – E. Müller, *Jb. f. sol. Gesch.* 35, 1962, 288.

Binn, Bez. Goms, VS

Latènegräberfeld «Auf dem Acker» bei Schmidigenhäusern. LK 530, 657 420/135 050; 1406 m ü. M. Im Zuge der periodischen Ausgrabungen in den gallorömischen Grabfeldern des Binntales wurde im Herbst 1961 im obengenannten Grabfeld unter anderen ein besonders reiches Grab (Nr. 6) entdeckt.

Fundlage: Ortsübliche, ziemlich genau O-W orientierte Körperbestattung; Rückenlage, Kopf im Osten, Arme seitlich des Körpers und Hände in Beckennähe (Abb. 49). Eine Steineinfassung fehlte, dagegen zeichneten sich drei Holzlatten ab, die von vier Steinen gehalten wurden und so die eigentliche Grabgrube bildeten. Heutige Tiefe 105 cm, ehe-

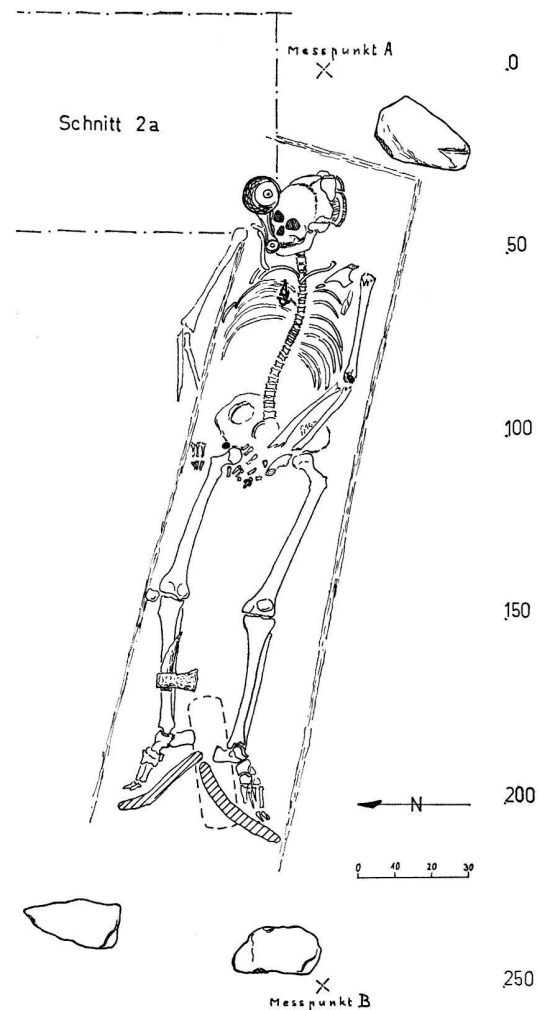


Abb. 49. Binn VS, Auf dem Acker. Grab Nr. 6. – 1:20.

malige ca. 130 cm. Als besonderes Merkmal wäre ein stelenartiger Stein zu erwähnen, der in einer ersten Erdschicht von ca. 25 cm Dicke über den Füßen des Skelettes stand. Der Stein, ortsanstehender Bündnerschiefer (Maße: 40 × 38 × 10 cm) war in seiner oberen Partie stark abgewittert, doch hat er trotzdem nie die Oberfläche erreicht.

Beigaben: Der Tote trug auf der rechten Brust zwei Bronzefibeln, eine größere, an Spätlatèneformen anschließende Spiralfibel mit Sehnenhaken, seitlichen Stützplatten über den Spiralen, schildförmig erweitertem Kopf, kräftig profiliertem Bügel und gegittertem Fuß (Abb. 50, 3) sowie eine kleinere römische Aucissafibel mit geripptem Bügel (Abb. 50, 4). Bei den Füßen fanden sich die starkbenagelten Sohlen schwerer Schuhe; 80–85 Beschlagnägel pro Sohle und jeweils 4 verschiedene Lederlagen. Rechts neben dem Kopf stand eine fast ungebrauchte römische Kasserolle aus Bronze mit versilberter Innenfläche (Abb. 50, 1). Am Ringfinger der linken Hand trug der Bestattete einen eisernen Siegelring mit blauer Glasflußgemme mit schwarzer Unterseite, die einen Onyx vortäuscht. Eingeschnitten ist das Bild eines Wildebers (Abb. 50, 6).

Auf dem rechten Unterschenkel lag mit der Schneide nach innen gerichtet ein kleines eisernes Beil Länge 11,5 cm, Gewicht 270 g, Stiel aus Eschenholz (Abb. 50, 2).

Unter der rechten Beckenhälfte fand sich ein Denar des M. Antonius aus minderwertigem Silber, 32/31 v. Chr. vor der Schlacht von Actium für Heer und Flotte geschlagen (Bestimmung durch Prof. H. Jucker, Bern; Sydenham S. 195, Nr. 1216).

Zu nennen wäre noch eine ältere graubraune Scherbe in der Grabeinfüllung, die möglicherweise hallstattisch ist (Abb. 50, 5).

Bestimmung und Datierung: Es handelt sich um einen etwa 40jährigen keltischen Volksangehörigen, der mit reichem römischem Import versehen ist. Die Grablegung läßt sich nach den Fibeln und der Kasserolle etwa in die Mitte des 1. nachchristlichen Jahrhunderts datieren. – Funde: Sammlung G. Graeser, Binn; G. Graeser, US 28, 1964, 29ff.; SM 12, 1962, Heft 46, 27; vgl. auch Walliser Volksfreund vom 14. 5. 1962 (G. Graeser).

Gerd Graeser

Bullet, distr. Grandson, VD

Au Chasseron, M. Gehringer a trouvé tout près de la station météorologique un sesterce de Lucilla, BMC IV, 578; C 74. On savait déjà qu'il existait à cet endroit un petit sanctuaire païen. – Trouvaille: MCA Lausanne; SM 13, 1963, 26; RHV 71, 1963, 194; communication de M. D. Schwarz, SLM Zürich (1963).

Cazis, Bez. Heizenberg, GR

Cresta. Zu den römischen Einzelfunden, die bei den Ausgrabungen im Bereich der bronzezeitlichen Siedlungsstelle auf Cresta zum Vorschein gekommen sind, vgl. S. 97.

Commugny, distr. Nyon, VD

A l'occasion de la construction de la maison de M. Wenger, deux murs de la villa romaine de l'église ont été repérés. Pas d'autres trouvailles. – RHV 71, 1963, 194. Edgar Pelichet

Diemtigen, Bez. Nieder-Simmenthal, BE

Bütschi. Vor etwa 10 Jahren wurde hier eine Mittelbronze des Trajan, Rev. SPQR OPTIMO PRINCIPI S C, verwitert, gefunden. – SM 13, 1963, 26.

Dietikon, Bez. Zürich, ZH

Zur Urgeschichte von Dietikon und Umgebung vgl. Karl Heid, Neujahrsblatt Dietikon 18, 1965, 30 S., 18 Abb.

Erlach, Bez. Erlach, BE

An der Straße nach Ins soll in Erlach, LK 1145, 574 000/209 825, eine «gut gefügte Mauer» zum Vorschein gekommen sein. Möglicherweise handelt es sich dabei um einen Gebäudebestandteil der römischen Siedlung, die dort schon verschiedentlich angeschnitten wurde. In unmittelbarer Nähe davon fand man beim Ausheben eines Kanalisationsgrabens Leistenziegel, die auf die römische Siedlung hindeuten. – JbBHM 41/42, 1961/62, 441 (H. Gugger).

Eschenz, Bez. Steckborn, TG

In Höfen wurde 1961 bei einem Blockbau gefunden: Augustus, Monetar-As, L. Naevius Surdinus, BMC 141. – SM 13, 1964, Heft 50, p. 51.

Febraltorf, Bez. Pfäffikon, ZH

In der Speck. Die dort gelegene römische Ruine wird infolge der projektierten Vergrößerung des Flugplatzes «Speck» ernstlich gefährdet. Vom Moränenhügel, über den sich die Siedlung erstreckte, ist bereits im Frühjahr 1953 ein größerer Teil abgebagert worden, ohne daß Fachleute zur Überwachung beigezogen worden sind. Auf Initiative der Antiquarischen Gesellschaft Pfäffikon wurde unter der örtlichen Leitung von Lehrer Max Müller vom 11. bis 20. Oktober 1961 die Situation der römischen Siedlung mittels Sondierungen geklärt (Abb. 51). Während die Sondierschnitte 1–6 keinerlei Anhaltspunkte von Mauerresten oder Funden zeigten, stieß man südwestlich von Schnitt 1 auf die 1896 schon zutage geförderte Heizanlage (Abb. 52 und Tafel 37, 1). Die zum zweiten Mal freigelegte Ruine kann als kleiner Bestandteil einer größeren Anlage gedeutet werden. Der Grundriß bildet ein geschlossenes Geviert von 2,80 × 3,20 m (Innenmaße) bzw. 3,70 × 4,00 m (Außenmaße). Die Mauerreste, noch maximal 60 cm hoch erhalten, sind 50 cm breit und durchwegs gut gemörtelt. Die beiden parallelen Längsmauern im Nordwesten bzw. Südosten weisen gegen Nordosten hin je ein Mauerhaupt auf, während sie nach Südwesten hin unvermittelt an der künstlichen, 1953 durch den Bagger geschaffenen Hügelkante abbrechen. Das Geviert weist auf der Nordostseite eine Zwischenmauer auf, in welcher zwei parallele, rund 50 cm voneinander abstehende Sandsteinplatten eingemauert sind, die letzten Reste des seinerzeitigen Heizkanals zwischen Präfurium (Einfuerung) und Hypokaustanlage (Unterbodenheizung). Von dieser zeugen noch drei Sandsteinpfeilerchen von rund 50 cm Höhe, der untere Boden, ein grauer Mörtelboden von rund 10–13 cm Dicke, der aus der Südwestseite entlang einer ausgebrochenen Mauer abbricht, sowie Reste einer Abdichtung mit Viertelrundstab aus rotem Mörtel in der Ostecke und einer entsprechenden Spur in der Nordecke. Der eigentliche Hypokaustboden und die Hypokaustplatten aus Ton, die auf den Sandsteinpfeilerchen gelagert waren und den oberen eigentlichen Hypokaustboden getragen hatten, fehlten vollständig. Aus Spuren, die 1896 auf die systematische Verteilung der Sandsteinpfeilerchen hindeuteten, ließ sich errechnen, daß der Hypokaustboden von insgesamt 16 Pfeilerchen getragen worden sein muß. Leider lassen die sonstigen Kleinfunde keine Schlüsse in bezug auf technische Einzelheiten zu, handelte es sich doch bloß um ein paar Scherben von grauer Keramik, von roter Terra sigillata sowie um einen Kummertrog aus Eisen, einige

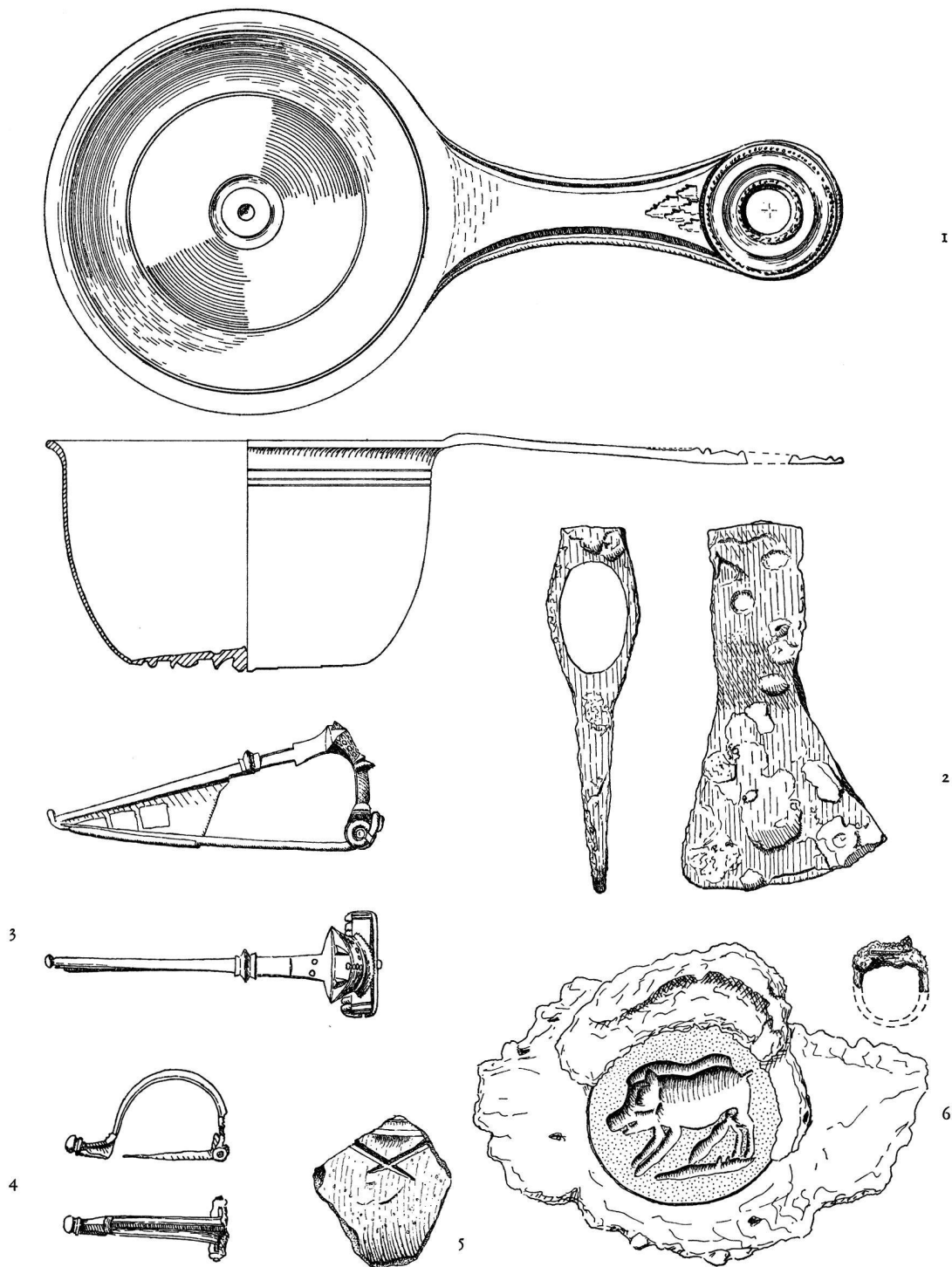


Abb. 50. Binn VS, Auf dem Acker. Beigaben aus Grab 6. – 1: Bronzekasserolle. 2: Eisenaxt. 3: Fibel mit kräftig profiliertem Bügel. 4: Aucissafibel. 5: Vorrömische Scherbe. 6: Siegelring. – 1:2 (Vergrößerung der Gemme Nr. 6 3:1).

Heizröhrenfragmente, wie sie schon 1896 gefunden worden waren, und dergleichen mehr.

Über die Zeit der Besiedlung geben vor allem die keramischen Funde Aufschluß. Nach der Bestimmung von Frau E. Ettliger sind die beiden frühesten Stücke je eine Randscherbe von Sigillata-Tellern der Formen «Dragendorff 18/31» und «Curle 15», eventuell noch aus dem ersten Viertel des

2. Jahrhunderts. Typisch sind sodann einige Becher und Schüsseln mit roten Glanztonüberzügen und mit Kerb- und Barbotine-Dekor, die nicht genauer im 2. Jahrhundert fixierbar sind. Eindeutige Scherben des 3. Jahrhunderts sind nicht dabei. – Funde: SLM Zürich; ZD 2, 1960/61 (1964) 33 ff. (Walter Drack).

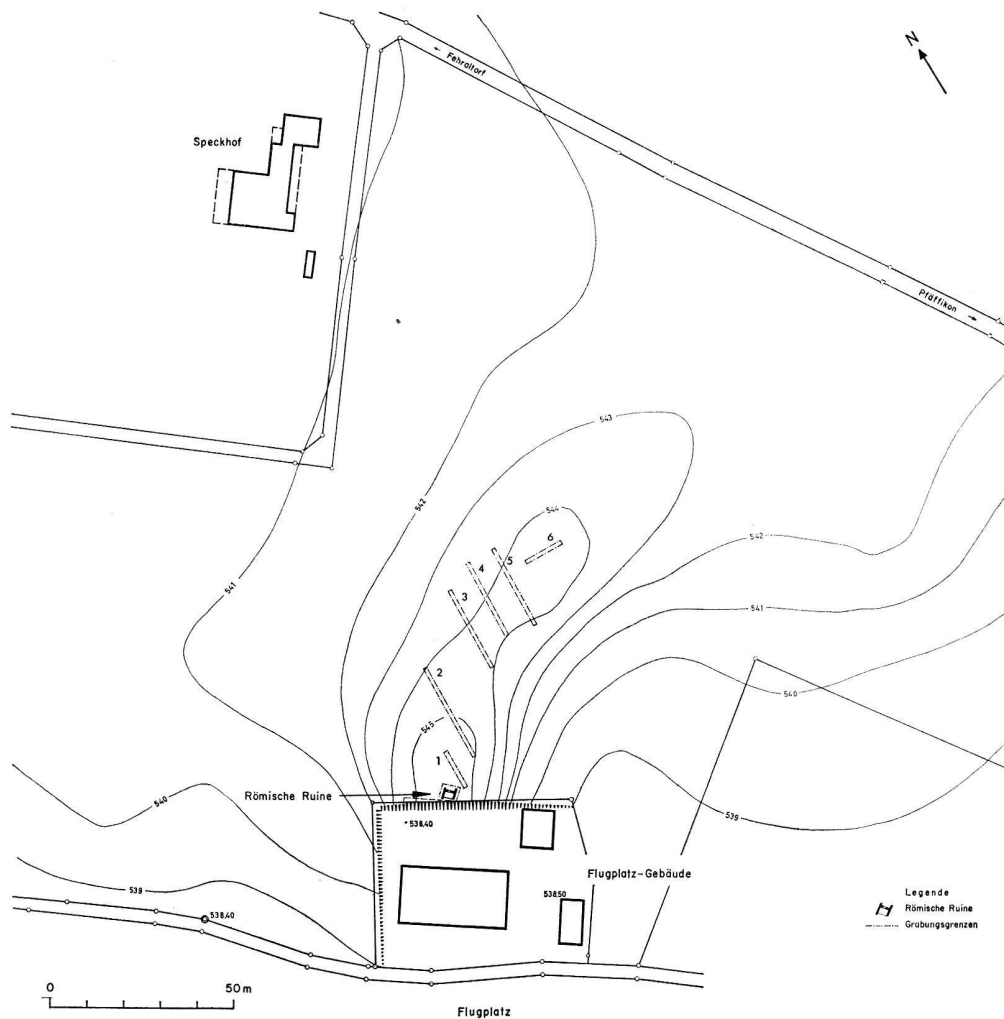


Abb. 51. Fehraltorf ZH, In der Speck. Römische Siedlung. Situationsplan 1961. – 1:2000.

Füllinsdorf, Bez. Liestal, BL

Leimen. Spuren einer römischen Siedlung. Vgl. S. 88.

Genève GE

Rue Etienne-Dumont. Rapport sur les travaux de sondage archéologique au cours des derniers mois de l'hiver 1960, sur l'emplacement des maisons du no. 5 (anciennement 5 et 7) à proximité immédiate du Bourg-de-Four, cf.: M.-R. Sauter et Alain Gallay, Fouilles gallo-romaines de la rue Etienne-Dumont à Genève, I: Données stratigraphiques. Genava 11, 1963, 51-79, 9 fig. – Christiane Dunant, Fouilles gallo-romaines de la rue Etienne-Dumont, II: Céramique sigillée et estampilles de potiers. Genava 11, 1963, 81-93, 3 planches.

St-Gervais-Coutance, CN 1301, approx. 499 970-500 030/118 050-118 150. Un vaste chantier s'est ouvert au début de 1963 entre les rues de Coutance, de Cornavin, Rousseau et Grenus, et sur la place Grenus, en vue de la construction d'un grand immeuble commercial. Dans ce mas créé au XV^e siècle une partie de la zone centrale n'avait jamais été construite; c'était le cas aussi d'une grande partie de la place Grenus. Très vite des vestiges médiévaux et antiques sont venus au jour. Il a été possible d'éviter une destruction trop rapide de ces restes et de faire quelques observations et fouilles partielles.

M. Alain Gallay, assistant à l'Institut d'anthropologie de l'université, qui a été chargé de ces opérations difficiles, publiera un rapport circonstancié sur les résultats obtenus. On a pu reconnaître l'existence, sur la pente qui relie la terrasse lacustre de 10 m à l'ancienne rive du Rhône, d'un ensemble de substructions romaines; la plus élevée de celles-ci était à une trentaine de mètres de la rue de Cornavin dans l'axe du no. 10, tandis que les plus basses ont été trouvées sous la place Grenus. Seule l'étude détaillée des plans et coupes permettra peut-être de décider s'il s'agit d'une villa rustica avec ses dépendances ou d'un quartier suburbain (cf. Genava 12, 1933, 29-33; 16, 1938, 105-111; L. Blondel, Le développement urbain de Genève à travers les siècles 1946, 16-17).

Certes, on avait trouvé à St-Gervais d'importants documents d'époque romaine, puisque le Musée d'art et d'histoire conserve trois inscriptions (un autel à dédicace et deux inscriptions funéraires). Mais celles-ci pourraient avoir été placées au bord d'une route ou dans un sanctuaire isolé. Bien plus, M. L. Blondel, se fondant sur la découverte de débris romains (malheureusement sans trace de mur) près du quai Turretini et sur l'emplacement de la villa carolingienne à la place de laquelle s'élève le temple de St-Gervais, pense qu'il y avait à ce dernier emplacement une villa romaine dont les dépendances se seraient étagées en terrasse jusqu'au Rhône.

Les observations stratigraphiques faites au cours des travaux ont permis de distinguer plusieurs couches, dont l'une doit dater du I^{er} et du début du II^e siècles ap. J.-C. Il n'a pas été possible de trouver le moindre niveau d'occupation antérieur aux Romains. – Trouvailles: MAH Genève; Genava 12, 1964, 7–8 (M.-R. Sauter).

Gipf-Oberfrick, Bez. Laufenburg, AG

Egg. Beim Pflügen auf der Egg, wohl im Bereich der nicht näher untersuchten römischen Siedlung soll 1958(?) ein Ziegel mit dem Stempel LX gefunden worden sein. Eine Nachkontrolle der Fundmeldung ist zur Zeit unmöglich, da der Aufbewahrungsort leider nicht zu ermitteln ist. Pfarrer Egloff in Gipf-Oberfrick scheint den Stempel gesehen zu haben. Anscheinend handelt es sich um einen Ziegelstempel der 21. oder 11. Legion. – Basler Nachrichten vom 12. 12. 1958; Arch. Hist. Dok. SGU (H. R. Wiedemer 1963).

Grenchen, Bez. Lebern, SO

Eichholz. Beim Römerbrunnen wurden 1960 auf der Ackeroberfläche römische Ziegelfragmente gefunden. – Jb. f. sol. Gesch. 34, 1961, 230.

Hemmental, Bez. Schaffhausen, SH

Im Klosterfeld fand Pfarrer Stähelin 1962 einen Denar des Vespasianus, Cohen 371. – SM 13, 1963, 27.

Hubersdorf, Bez. Lebern, SO

Zwischen Riedholz und Attiswil wurde 1960 ein Telefonkabel verlegt. Im Wald südlich Hubersdorf und westlich der Scharlenmatte entdeckte Rupert Spillmann im Kabelgraben römische Ziegelfragmente und eine Kulturschicht. Bei der Untersuchung konnte in 70 cm Tiefe eine Brandschicht festgestellt werden. In ihr lagen regellos große und kleine Kiesel, Ziegelstücke und zwei erratische Steinblöcke. In der Brandschicht und besonders unmittelbar darüber im sandigen Lehm wurden Keramik, Glasscherben, eiserne Nägel und Werkzeuge geborgen. Außer zwei Stücken Blei fand sich eine auffallend große Menge Schlacken, welche in der von Roll'schen Eisenwerke AG, Gerlafingen, analysiert wurden. Es dürfte sich um Rennfeuerschlacken handeln, die wahrscheinlich bei der Verhüttung von gewaschenen Bohnerzen

des Juras angefallen waren. Es darf deshalb vermutet werden, daß in der Nähe Eisen verarbeitet wurde. Sehr ähnlich zusammengesetzte Schlacken wurden 1935 auf der Engehalbinsel in Bern gefunden. – Funde: MS Solothurn. E. Müller, Jb. f. sol. Gesch. 34, 1961, 230; vgl. JbBHM 17, 1937 (1938), 66.

Hunzenschwil, Bez. Lenzburg, AG

Auf dem Gelände der römischen Ziegeleien, LK 1089, 651 950/249 250, wurden am 6. November 1962 von einer Kantonsschulklasse aus Aarau Schürfungen durchgeführt. Dabei kamen einige Fehlbrände, Keramikfragmente sowie eine Bronzemünze zum Vorschein. – Funde: VM Brugg. Arch. Untersuchungen u. Funde im Aargau 1961/62, 4 (H. R. Wiedemer).

Ins, Bez. Erlach, BE

Auf dem Brüelzälgli, LK 1165, 574 650/205 600, wurden zahlreiche Fragmente römischer Leistenziegel gefunden. Die Lage des Fundplatzes spricht für einen Gutshof. In nächster Nähe kamen bei Bauarbeiten Spuren von Pfählen zum Vorschein, die möglicherweise auf ein Ökonomiegebäude hinweisen. – Funde: BHM Bern; JbBHM 41/42, 1961/62, 441 (H. Gugger).

Kaiseraugst, Bez. Rheinfelden, AG

Spätromisches Kastell, Schatzfund 1961/62. Die folgenden Ausführungen beschränken sich im Sinne eines Fundberichtes auf eine knappe Beschreibung der einzelnen Objekte unter Verzicht auf eine vollständige Wiedergabe der jeweiligen Inschriften. Die Grundlage bilden der erstmals 1963 erschienene Katalog von R. Laur-Belart, der eine umfassende Publikation des Fundes vorbereitet, sowie seine Aufsätze in zwei Nummern der Illustrated London News, in der Revue du Louvre und im Gymnasium¹, außerdem Studien der Schreibenden, die sich aus der praktischen Arbeit im Museum ergaben². Prof. Laur sei für das Bildmaterial und weitere Hilfe herzlich gedankt.

Im Januar 1962 legte die Schneeschmelzespätantikes Silber frei, das ein Traxcavator Ende Dezember 1961 unbemerkt aus dem römischen Straßenbett hinter dem dritten Südturm des Castellum Rauracense herausgerissen hatte. Schulbuben zogen als erste das eine und andere Stück aus dem Morast, ohne den Wert zu ermessen. Erst ein Basler Herr gab eine unverzierte Platte, die er auf einem Spaziergang entlang der «Heidenmauer» gefunden und dank dem auf der Rückseite eingeritzten Namen P. ROMULO als römisch erkannt hatte, auf dem

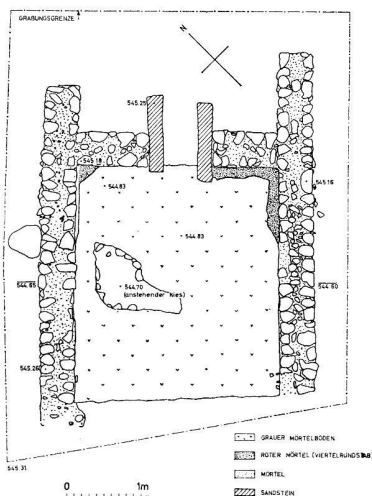


Abb. 52. Fehraltorf ZH, Speck. Römische Ruine mit Heizkanal, 1961. Grundriß 1:100.

¹ R. Laur-Belart, Der spätromische Silberschatz von Kaiseraugst AG, Katalog (Augst 1963). A Swiss «Mildenhall Treasure» Part I, The Illustrated London News, July 14 (1962), Archaeological section 2097; Part II, July 21 (1962), Archaeological section 2098. Un nouveau trésor d'argenterie, La Revue du Louvre 13, 1963, 113ff. Ein neuer spätromischer Silberschatz, Gymnasium 71, Heft 5, 1964, 425ff. – Ein kaiserliches Tafelservice aus der spätromischen Zeit, mit Unterstützung der Ciba AG, Basel (o. J.). The treasure of Kaiseraugst near Basle, The Swiss Watch 2, 1965, 18ff., in englischer, französischer und deutscher Sprache.

² Für Belehrung und Hilfe danke ich Herrn Prof. T. Dohn in Köln, der die letzte und damals umfassende Arbeit über antikes Silber unter dem Titel «Spätantikes Silber aus Britannien» in den Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts II, 1949, 67ff. veröffentlicht hat, sowie meinem Lehrer Prof. Karl Scheffold; Fräulein Dr. L. Goessler für ihre uneigennützigte Hilfe beim Übersetzen einschlägiger Literaturstellen.

Institut für Ur- und Frühgeschichte der Schweiz ab. Daraufhin setzte ein systematisches Absuchen des Planierungsgeländes und der Schuttgrube, in die der Aushub verladen worden war, ein. Geborgen wurden 185 Münzen und 3 Silberbarren, 1 Statuette, 1 Kandelaber, vor allem aber verschieden große Platten und Schüsseln, Becher und Besteck, insgesamt 255 Nummern. Die anhaftenden Rückstände von Heu lassen darauf schließen, daß alles sorgfältig in einer Kiste verpackt gewesen war, und erst die Baumaschine den intakten Bestand auseinandergerissen und beschädigt hat. Die Fundstücke wurden mit Ausnahme der Achillesplatte, der Niellogegenstände und der Münzen im Schweizerischen Landesmuseum untersucht und gereinigt und dann, soweit erforderlich, von Werner Hürbin, Präparator des Augster Museums, den Goldschmieden M. Burch-Korrodi in Zürich, Sauter AG in Basel und A. Mutz in Basel restauriert³. Die Münzen wurden von Dr. A. Binkert (Basel) elektrolytisch gereinigt. Seit dem 29. März 1963 ist der Silberschatz als Leihgabe des Kantons Aargau im Römermuseum in Augst BL ausgestellt.

Beschreibung

A. Statuette einer Venus auf runder Basis. Inv. Nr. 62.59 Gesamthöhe 126 mm, H der Statuette 112 mm, der Basis 14 mm⁴; Vollguß aus Silber mit Resten einer Goldauflage auf dem Haar. Die Liebesgöttin ist unbekleidet, das rechte Stand- und das linke Spielbein sind mit ganzer Sohle aufgesetzt, der Körper ist schmal und im Verhältnis zu den Beinen überlang. In der erhobenen linken Hand liegen die langen Flechten des in der Mitte gescheitelten Haares, mit der rechten Hand hält die Göttin einen Spiegel hoch, ohne sich aber darin zu betrachten; vielmehr ist ihr Blick auf den Beschauer gerichtet.

B. Niello. – Jeder Betrachter des Silberschatzes, der sich von der Farbigkeit, die aus dem Zusammenspiel von Silber, Gold und Schwarz resultiert, angezogen fühlt, wird sich zuerst vor die große Platte stellen, deren Mitteltondo und breiter Rand mit Figuren und Ornamenten geschmückt sind, die aus dem Silber herausgehoben und größtenteils vergoldet auf schwarzem Grund, sogenanntem Niello, erscheinen. Mit den gleichen Materialien sind auch das viereckige Tablett, ein kleiner «Teller» und der Kandelaber des Schatzes gefertigt.

1. Große Nielloplatte, im Katalog Meerstadtplatte genannt. Inv. Nr. 62.2 (Taf. 24). Dm 590 mm, des Mitteltondo mit der Umrahmung 163 mm, des Standringes 433 mm. Gewicht 4775 g. Aus Silber mit Niello und Vergoldung. Auf der Rückseite punktierte Gewichtsangabe: P XV M UNC (P und M mit Querbalken), eines der Graffiti heißt AQUILINI. Das Bild des Mitteltondo (Taf. 25) setzt sich aus zwei übereinanderliegenden Darstellungen zusammen. In der oberen Hälfte erheben sich am Meeresufer, geschützt durch eine Mauer, flankiert von baumähnlichen Zweigen, verschiedene Gebäude, die sich durch tordierte Säulen, Dreieckgiebel mit verzierten Tympana und Schirmkuppeln auszeichnen. In der unteren Hälfte, d. h. vor den Gebäuden, schwimmen alle möglichen Arten von Fischen, Polypen und Schalentieren, zwischen denen Eroten in Schiffchen mit aufgebogenem Bug und Heck und verschieden verzierten Längsseiten rudern und

fischen. Auf dem Rand der Platte runden sich vier verschiedene Ornamentstreifen, abwechselnd mit vier Jagdszenen: einer Hasenjagd, einer Damhirschjagd⁵ (Taf. 24), einer Bären- und einer Wildschweinjagd.

2. Rechteckige Schale, lanx quadrata, sogenanntes Ariadne-Tablett. Inv. Nr. 62.252 (Taf. 26). L 410 mm, B 347 mm; niedriger rechteckiger Standfuß 295 × 250 mm. Gewicht 2792 g. Aus Silber mit Niello und Vergoldung. Kein Stempel und kein Graffito.

Das Auffallende dieses Stückes ist der Schmuck des Randes, zwölf silberne Pelten mit goldener, spindelförmiger Mitte; dazwischen, mit einem goldenen Durchbruchornament abgeschlossen, zwölf Friesbildchen dionysischer Thematik: Auf einem naschen zwei Tauben, auf einem anderen ein Ziegenbock und ein Schäflein an Früchten, die aus einem Mischgefäß quellen. Auf den übrigen zehn tummelt sich jeweils in ländlicher Umgebung ein Putto, der einen Rebzweig, eine Traube oder einen Erntekorb trägt und, mit einer Ausnahme, sich einem Tier, einem Schäflein, einer Ziege, einmal einem Panther zuwendet. Den Boden des Tablettts bedecken verschiedene Ornamentstreifen, die sich immer enger um das rechteckige Mittelblemben legen. Dessen Bild (Taf. 27) setzt sich aus drei nebeneinander aufgereihten Figuren und kleineren, ein Heiligtum bezeichnenden Gegenständen zusammen; dazu gehören die aufgehängten Kränze, die Säule mit dem geweihten Gefäß darauf und der Krater davor. Von links trägt ein hochgewachsener Satyr mit wehendem Fellschurz und Hirtenstock einen Schlauch voll Wein auf der Schulter herbei. Rechts lehnt sich der jugendliche Gott Dionysos, der einen lose um die Hüften geknoteten Mantel trägt, auf einen Pfeiler, im linken Arm wie ein Szepter den Thyrsos, zu seinen Füßen ein Panther, der zu ihm aufblickt. In der Mitte thront eine Göttin, ihr Schoß ist mit einem Mantel bedeckt, das Haar mit einem Diadem geschmückt. In der rechten Hand hält sie einen Kranz und gibt sich damit als Ariadne, die Gattin des ihr zugewendeten Gottes, zu erkennen, der sie als Krone an den Himmel versetzt hat.

3. Kleiner «Teller» mit auf der Unterlage aufliegender Hängelippe. Inv. Nr. 62.6 (Taf. 30). Dm 159 mm, des Standringes 53 mm, H der Lippe 10,5 mm. Niellierte und vergoldete Ornamente auf dem zweistufigen Abschluß der Tellerfläche. Ein Graffito außerhalb des Standringes heißt INVENT.

4. Kandelaber. Inv. Nr. 62.58 (Taf. 23, 3). Größte H 1170 mm. (Der obere Teil des Schaftes kann aus dem unteren herausgezogen und die Höhe mittels des beigefundenen Silberstiftes verstellbar werden.) Aus Silber, bereichert durch Niello und Gold. Graffiti auf dem Kapitell und dem Teller unterhalb des Kelches.

Ein dreiteiliger Fuß mit Löwenpranken trägt den Schaft, der sich aus sechskantigen Pilastern zusammensetzt, die abwechselnd mit niellierten und vergoldeten Ornamenten geschmückt (Taf. 27, 2) oder stäbchenartig durchbrochen sind. Zwischen den beiden untersten ornamentierten Pilastern ist eine silberne Manschette, eine antike Reparatur. Ein korinthisches Kapitell, dessen Blattrippen vergoldet sind, schließt die feststehende Höhe von sechs Gliedern ab. Der obere, verstellbare Teil ist bekrönt von einem Teller auf spindelförmigem Träger und einem auf einer melonenartigen Kugel aufsitzenen Kelch mit einem Dorn für die Kerze. Der flache Teller- und Kelchrand mit durchbrochener Hängelippe sind mit goldenen und silbernen Zungen und einem Kugelrandornament geschmückt.

C. Fünf Bestecke verschiedener Bestimmung (Taf. 28, 1). – Ihre geraden Stiele von rundem Querschnitt sind ganz oder

³ Vgl. Laur-Belart a. a. O. (oben Anm. 1), Einleitung Katalog.

⁴ In den bisherigen Veröffentlichungen wurde die Höhe irrtümlicherweise mit 19,7 und 21 cm angegeben.

⁵ Frau Prof. E. Schmid danke ich für ihre sachkundige Hilfe unter Benützung des Aufsatzes von Th. Haltenroth, Beitrag zur Kenntnis des Mesopotamischen Damhirsches, Säugetierkundl. Mitt. 7, Sonderheft 1959, 46ff. mit Abb. 1, 2, 7, 9–11.

teilweise nach einer Richtung oder zwei einander entgegengesetzten Richtungen tordiert, die hervorstehenden Windungen vergoldet. Zwei tragen am unteren Ende ein rundes Siebchen (Inv.Nr. 62.18 und 19), die drei anderen eine winzige löffel- oder schäufelchenartige Verbreiterung. Eine der drei ornamental gestalteten, dornartig auslaufenden Bekrönungen zeichnet sich durch ein Christogramm aus (Inv.Nr. 62.21): Innerhalb eines Kreisringes, von dessen Scheitel eine starre Spitze abzweigt, steht in der Fortsetzung des Stieles ein Rho, dessen Mitte die schrägen Balken eines Chi kreuzen.

D. Löffel. – 1. Vierzehn Löffel tragen Griffe in Form von Schwanenhälsen. Inv.Nr. 62.8–17 und 62.35–38 (Taf. 29, 2). Aus Silber. Der Ansatz des Halses liegt über der Mitte der birnenförmigen Löffelvertiefung, der Kopf seitlich daneben auf der Rundung, so daß eine Schleife entsteht, durch die man gerade den Daumen durchstecken kann.

2. Zweiundzwanzig Löffel haben einen spitz endenden Stiel. Inv.Nr. 62.22. 39–57. 248. 253 (Taf. 28, 2). Aus Silber. Der Stielansatz liegt auf einer gegen den eiförmigen Löffel eingerollten Volute, die beide verbindet. Mit den Graffiti MARCELLIANE und ROMA sind uns zwei Vornamen der seinerzeit mit einer solchen «ligula argentea» Beschenkten überliefert.

E. Glattes, unverziertes Geschirr aus Silber, «leve argenteum» heißt die Bezeichnung dafür bei Juvenal 16, 62. –

1. Platte mit Hängelippe und konzentrischen Hohlkehlen. Inv.Nr. 62. 3. Dm 610 mm, des Standringes 398 mm. Gewicht 4610 g.

2. Platte mit Hängelippe und konzentrischen Hohlkehlen. Inv.Nr. 62.7. Dm 469 mm, des Standringes 126 mm. Auf der Rückseite Graffito P. ROMULO.

3. Plattenfragment mit Kugelrandornament und konzentrischen Hohlkehlen. Inv.Nr. 62.5. Dm 480 mm, des Standringes 331 mm. Das Mittelembem fehlt.

4. Schüssel mit breitem Horizontalrand, der parallel zur Außen- und Innenkante gerillt ist und eine Hängelippe trägt, sogenannte Kragenschüssel. Inv.Nr. 62.24. Dm mit dem Rand 551 mm, B des Randes 33 mm. Dm des Standringes 73 mm. Gewicht 918 g.

5. Vier Näpfe in der Form der Kragenschüssel. Inv.Nr. 62.27–30. Dm 157 mm, B des Randes 24 mm. Dm des Standringes 54 mm.

6. Vier konische Becher mit zwei feinen umlaufenden Rillen in zweidrittel Höhe der Außenwand. Inv.Nr. 62.31–34 Dm 90 mm, des Standringes 45 mm.

Es dürfte kein Zufall sein, daß sowohl die Randnäpfe als auch die Becher in der Vierzahl gefunden wurden, geht doch aus einem ägyptischen Silberinventar der Kaiserzeit hervor, daß der Geschirrsatz eines römischen Service üblicherweise aus vier gleichen Stücken bestand⁶.

F. Zwei Plättchen aus Silber mit graviertem Fisch. – 1. Ovale Plättchen mit horizontalem Rand mit Kugelrandornament. Inv.Nr. 62.60. L 186 mm. Auf dem kleinen Bodenoval schwimmt über drei, die Wellen andeutenden Zickzacklinien ein Fisch nach links.

2. Rechteckiges Plättchen mit horizontalem Rand, der sich auf beiden Schmalseiten halbkreisförmig ausweitet. Inv.Nr. 62.25 (Taf. 29, 1), L 260 mm. In den Boden ist ein schmaler Fisch nach rechts eingraviert. Ungewöhnlich ist die Linie, die in Fortsetzung der Maulpalte mit schleifenartiger Rückwendung in der Mitte nach rechts aufsteigt. Ihr entsprechen auf dem ovalen Fischplättchen vier Linien, von denen sich die zwei inneren und die zwei äußeren jeweils im Ductus spiegelbildlich entsprechen⁷.

G. Eine Platte und zwei Schüsseln aus Silber mit Stern im Mittelrund. – 1. Runde Platte mit horizontalem Rand und Kugelrandornament. Inv.Nr. 62.4 (Taf. 31). Dm 425 mm, des Standringes 105 mm. Gewicht 1605 g. Dicht außerhalb des Standringes punktierte Inschrift EUTICIUS NAISI P V (P mit Querbalken).

Das Mittelrund wird durch einen Achteckstern ausgefüllt, der durch zwei ineinander verschlungene Quadrate gebildet ist. Kreuzförmige Blüten und Palmetten füllen die Gitter der Innenfläche und die Zwickel aus. Die Plattenwand ist vom Tondo bis zum Rand von doppelt geschwungenen, nach außen breiter werdenden Riefeln durchzogen, der Plattenrand mit einem gegenständigen Kymationfries geschmückt.

2. Schüssel mit horizontalem Rand. Inv.Nr. 62.26. Dm 300 mm, des niederen Standringes 110 mm.

Vom Mittelrund bis auf den im übrigen glatten Rand sind Riefeln wie die der Euticius-Platte gezogen. Ein sechseckiger Davidstern, der durch das Ineinanderschieben zweier gleichseitiger Dreiecke entstanden ist, liegt in der Mitte. Zwischen den mit einem Gittermuster ausgefüllten Zacken steigen Palmetten auf; das von den Zacken begrenzte innere Polygon ist in drei Rhomben mit Blättern aufgeteilt.

3. Schüssel mit schmalem Horizontalrand. Inv.Nr. 62.23. Dm 360 mm, des Standringes 106 mm. Gewicht 947 g.

Statt der feinen Riefeln der zwei vorherigen Gefäße wölben sich aus der Wand kräftige Rippen, die sich vom Boden bis knapp unter den Rand verbreitern. Das Bodenrund trägt einen vierzackigen Stern, der durch zwei ineinandergeschobene Spitzovale gebildet ist. Vier Palmetten füllen sternförmig das innere Viereck, sie wiederholen sich hängend in den vier Zacken und stehend, weiter ausgebreitet, in den Kreisabschnitten zwischen den Zacken. Als Schmuck des Randes sind kurze Blattstäbe aneinandergereiht.

H. Platte mit Reliefschmuck, achteckig, sogenannte Achillesplatte. – Inv.Nr. 62.1 (Taf. 32). L über die Ecken 525 mm, über die Flächen 485 mm. Dm des Standringes 157 mm. Gewicht 4645 g. Aus Silber, wie alle anderen Stücke gegossen und überarbeitet. Auf der inneren Standringseite punktierte Inschrift in griechischen Buchstaben PAUSYLYPOU THESSALONIKES anschließend ein Zeichen für litra (Pfund) und die beiden Buchstaben I E, d. h. die Zahl 15. Im Rund innerhalb des Standringes ist eine zweite Gewichtsangabe eingeritzt; sie setzt sich aus drei griechisch geschriebenen Gruppen zusammen, erstens dem Zeichen für litra (Pfund) mit der Zahl 17 in Buchstaben, zweitens dem Zeichen für unkia (Unze) mit dem Buchstaben für die Zahl 4, drittens dem Zeichen für gramma (Gramm) mit dem Buchstaben für die Zahl 15⁸. Die achteckige Außenkante der Platte

⁶ F. Drexel, Ein ägyptisches Silberinventar der Kaiserzeit, Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts. Römische Abteilung 36/37, 1921–22, 34ff.

⁷ Vgl. Laur-Belart a. a. O. (oben Anm. 1), Kat. Nr. 13 und Gymnasium, 428; der Autor möchte den Fisch nicht christlich deuten, «da er jedesmal mit einem Wurm im Maul dargestellt» sei. Diese Erklärung der eigentümlichen Linien befriedigt nicht, aber es ist schwer, eine bessere zu finden. Abgesehen von der Möglichkeit, sie als Barteln anzusehen, dürfte am ehesten ein Vorschlag von Matzulewitsch (Byzant. Antike, Arch. Mitt. aus russ. Slg., Berlin 1929, 67) auch für die Augster Darstellungen in Erwägung gezogen werden: Er deutet drei Striche, die aus dem Maul der Fische auf einer Silberkasserolle kommen, als Ausatemungsluft der Tiere, als Zeichen, daß sie lebendig sind. Zur Frage der christlichen Interpretation vgl. J. F. Dölger, Ichthys (Rom und Münster i. Westfalen 1910–1932).

⁸ Herrn Prof. B. Wyss danke ich für die Überprüfung meiner Lesung. Im Katalog wurden die Buchstaben der Gewichtsbezeichnungen

ist mit einem Perlstab besetzt, an den randeinwärts ein Eierstab anschließt. Der Bilderschmuck des Randes besteht aus zehn Szenen aus der Jugend Achills, die sich, unterbrochen durch tordierte Säulen, in einem kreisrunden Fries aneinanderreihen. Die acht Zwickel zwischen Ecken und Rund sind mit vier verschiedenen Köpfen, die sich je einmal wiederholen, die innere Randkante mit einem Perlstab besetzt. Das Mitteltondo, dessen figürliche Darstellung den Zyklus beschließt, ist gegen die glatte Plattenfläche mit einem Perlstab, einem doppelschichtigen Kranz stehender Blättchen und einer Hohlkehle eingefaßt.

Die Themata der elf Darstellungen: 1. Thetis hat ihren Sohn Achilles geboren (Taf. 33, 1). 2. Thetis, die Göttin, taucht ihren sterblichen Sohn, den sie an der Ferse hält, kopfvoran in die Styx, den Unterweltsfluß. 3. Die Mutter übergibt Achilles dem weisen Kentauren Chiron zur Pflege und Erziehung, die die vier nächsten Bilder illustrieren. 4. Chiron ernährt Achilles mit den Eingeweiden wilder Tiere. 5. Achilles ist alt genug, um selbst wilde Tiere jagen zu lernen. Chiron ist Lehrer und Reitpferd zugleich (Taf. 33, 2). 6. Achilles wird in der Kunst des Lesens unterwiesen. Im Diptychon stehen die griechischen Buchstaben A–E. 7. Ausbildung im Kampf, Achilles mit Schild und Mäntelchen. An den öfters dargestellten Unterricht im Leierspiel erinnert das an die Säule gelehnte Instrument. 8. Chiron entläßt seinen Pflegling, der von der Mutter abgeholt wird. 9. Thetis bringt Achilles in Mädchenkleidern zu König Lykomedes auf die Insel Skyros. 10. Szene im Inneren des Palastes. Zwei der Prinzessinnen sind mit Spinnen beschäftigt, die dritte hört Achilles zu, der seinen Gesang auf der Leier begleitet. 11. Spezifische Bedeutung haben nur die Figuren, die sich über der horizontalen Linie bewegen, die das Rund, wie das vieler spätantiker Platten, in zwei Segmente teilt. Aufbruch nach Troia (Taf. 34). Achilles, im weiblichen Chiton, trägt, wie auf vielen zeitgenössischen Darstellungen, nur noch einen Schuh. Beim Schall der Kriegstrompete ergreift er Schild und Speer, die der listenreiche Odysseus an den Hof gebracht hat. Selbst der Königsstochter erlaubt er nicht, ihn von seinem Entschluß, in den Krieg zu ziehen, abzubringen. In einer bisher seltenen Vielfältigkeit erzählen alle zehn Bilder, die den Plattenrand schmücken, von der Kindheit und Ausbildung Achilles', vornehmlich seiner Erziehung durch den weisen Chiron. Dazu gehört auch der allen anderen Zyklen fehlende Leseunterricht⁹. Die Ernährung mit den Eingeweiden wilder Tiere gibt

gleichsam das Motto: Die Ertüchtigung zum Helden. Nur das neunte und zehnte Bild schildern ein verweichlichtes Leben, das den Erfolg der Erziehung in Frage stellen könnte. Um so eindrücklicher feiert im Mitteltondo, dem elften Bilde, seine Mannhaftigkeit ihren Triumph. Achilles erfüllt das ihm bestimmte Schicksal, als junger Held zu sterben, dem als Heros Unsterblichkeit verheißen ist.

Die Augster Silberplatte bildet ein bedeutendes Glied in der Reihe der schon bekannten bildlichen Achilleszyklen¹⁰. Zusammen mit den literarischen Überlieferungen in der Art des von R. Laur mehrfach hervorgehobenen Beispiels Julians¹¹, sind sie ein Zeugnis für die Aktualität dieses ursprünglich griechischen Mythos während mehrerer Jahrhunderte unserer Zeitrechnung. Außerdem ein eindrückliches Beispiel dafür, daß in der Epoche der Auseinandersetzung zwischen Heidentum und Christentum nicht nur Männer, die wie Kaiser Julian und sein Präfekt Salustios, der Staatsmann und Gelehrte Nicomachus Flavianus und sein Freund Symmachus anstrebten, die Ansprüche des Heidentums neu zu beleben, sondern Literaten und Künstler beider Glaubensrichtungen das Rüstzeug zur Ausschmückung ihrer Werke aus der heidnischen Mythologie bezogen¹². Rügen wie die eines Schülers des heiligen Chrysostomos¹³, der statt Bildern der Jagd und des Fischfangs Szenen aus dem Alten und Neuen Testament empfahl, mögen seltener gewesen sein. Der Schmuck des Ariadne-Tabletts dürfte ohne den Einfluß dionysischer Jenseitsvorstellungen, verbunden mit dem Glauben an Liber und Libera¹⁴, kaum entworfen worden sein; für die vielfache Anbringung von geschäftigen Eroten auch auf christlichen Werken sind der Sarkophag der Constantia und der Gewölbeumgang ihres Mausoleums¹⁵ eines der bekanntesten Beispiele. Dem Fisch aber konnte der Christ eine eigene Symbolik beilegen, auch wenn er auf den beiden Plättchen ganz allgemein als Glückssymbol zu werten wäre.

Ob die Vergrabungszeit schon mit dem spätesten Datum der Barren 350 n. Chr. zusammenfällt, wie Cahn es in seiner Aufstellung annimmt, bleibt eine offene Frage, bis sorgfältige Vergleiche mit datierten Werken die Beantwortung ermöglichen.
Ruth Steiger

I. Die Silbermünzen (Taf. 35, 1) – 185 Münzen, hiervon: 163 «Argentei» im Gewicht von $\frac{1}{96}$ Pfund, 5 kleine «Medaillons» im Gewicht von $\frac{1}{72}$ Pfund, 17 große «Medaillons» im Gewicht von $\frac{1}{24}$ Pfund.

Chronologische Ordnung:			
I. Tetrarchie (294–300)			11
Spätzeit Constantins d. Gr. (330 bis 337)			10
Regierung der drei Söhne Constantins d. Gr. (337–340):			
Constantin II.	8		
Constantius II.	29		
Constans	15	52	
Regierung des Constantius II. und des Constans (340–349):			
Constantius II.	31		
Constans	81	112	185
Nach Münzstätten:			
Osten	Antiochia	1	
	Nicomedia	1	
	Constantinopolis	4	6
Zentrum	Thessalonica	20	
	Siscia	30	50

und die der Zahlen wie die eines einzigen Wortes lückenlos hintereinander geschrieben.

⁹ Vgl. Laur-Belart a. a. O. (oben Anm. 1), Ein kaiserliches Tafelservice, 11.
¹⁰ Zuletzt E. Simon in Helbig-Speier II, 1965, Nr. 1546 (Text zur «Tensa capitolina»), wo alle neuere Literatur zusammengestellt ist.
¹¹ Laur-Belart a. a. O. (oben Anm. 1). Die meisten Zeugnisse bei J. Aymard, Essai sur les chasses romaines (Paris 1956) 491f. K. Weitzmann, Greek Mythology in Byzantine Art (Princeton 1951) 4. Thessalian Cave. Pauly-Wissowa u. a., Realenzyklopädie der klass. Altertumswissenschaft II A 2, Appollinaris Sidonius, 2236 (Klotz).
¹² Vgl. Dohrn a. a. O. (oben Anm. 2), Heidentum und Christentum, 125ff. J. Geficken, Der Ausgang des griechisch-römischen Heidentums (Wissenschaftl. Buchgemeinschaft Darmstadt 1963), Das 4. Jahrhundert, 90ff.
¹³ Act. IV Conc. Nicaen. II Labb. VIII, 875.
¹⁴ Vgl. A. Bruhl, Liber-Pater (Paris 1953), Index mythologique s.v. Liber. Libera.
¹⁵ W. V. Volbach, Frühchristliche Kunst (München 1938), Taf. 24. 32. Vgl. Dohrn a. a. O. (oben Anm. 2), 115 Anm. 5.

Italien	Aquileia	8		
	Ticinum	3		
	Roma	3	14	
Westen	Arelate (Constantina)	6		
	Lugdunum	1		
	Treveri	108	115	185

Der Münzschatz von Kaiseraugst ist der einzige bisher bekannte Schatzfund von Silbermünzen der Constantinssöhne. Der Schatzfund von Southsea in England (Numismatic Chronicle 1936, 292; 1959, 89) datiert von 363. Der Kaiseraugster Schatz erlaubt einen Einblick in den Ablauf der Silberprägungen von 337–349, wie er mit dem bisher bekannten Material nicht möglich war; namentlich für die Münzstätten Thessalonica, Siscia und Treveri. Da weder die Prägungen des Usurpators Magnentius noch die nach 353 reichlich ausgegebenen Silbermünzen des Constantius II. als Alleinherrscher vertreten sind, ist eine Vergrabung relativ kurz nach dem Enddatum des Bestandes, 349, anzunehmen.

K. Die drei Silberbarren (Taf. 35, 2) bestätigen das Datum. Sie tragen alle drei den Stempel mit dem Bildnis des Kaisers Magnentius (zwei aus dem gleichen Stempel) und müssen aus der Münzstätte Treveri stammen: Die Titulatur auf diesen Stempeln – IM CAE MAGNENTIVS AVG – kommt in dieser Form nur auf den Münzen von Treveri und nur in den ersten Regierungsmonaten des Magnentius, 18. Januar bis Anfang Mai 350, vor: s. Pierre Bastien, Le monnayage de Magnence (1964), 157ff. Es ist wahrscheinlich, daß diese Silberbarren an Stelle von Geld bei der Akklamation des Magnentius in Trier ausgegeben und an das Heer verteilt wurden.

Herbert Cahn

Kaiseraugst, Bez. Rheinfelden, AG

Grabstein der Eustata. Othmar Perler bezweifelt auf Grund einer eingehenden Studie «Die Stele der Eustata von Kaiseraugst. Die älteste christliche Inschrift der Schweiz?», Festschrift O. Vasella 1964, 1 ff., die Interpretation R. Laur-Belarts (US 12, 1948, 60–63), welcher die Inschrift infolge des beigefügten ankerähnlichen Symbols als christlich ansprechen möchte. Perler vermutet, daß der Schmuck des Grabsteingiebels möglicherweise von Vorstellungen der römischen Astraltheologie inspiriert worden ist. – Fund: RM Augst.

Kölliken, Bez. Zofingen, AG

In einer Baugrube gegenüber dem Restaurant Rößli kamen 1960 Ziegelfragmente zum Vorschein, darunter zwei mit Stempel der 21. Legion, zwei mit dem der 26. Kohorte (C.XXVI, Howald/Meyer 1940, Nr. 403) und zwei mit dem Stempel der 7. rätischen Kohorte (C.VII. R. Howald/Meyer 1940, Nr. 402). Die Funde lagen in einer etwa 3 m breiten, runden dunklen Zone. Die begrenzte Dunkelfärbung reichte bis in eine Tiefe von 1,5 m; es dürfte sich um eine Abfallgrube gehandelt haben. – Vereinigung f. Heimatkunde Suhrental 29, 1960, 7f. (E. Koprio). Mitteilung P. Arnold.



Fig. 53. Lausanne VD Vidy. Terra sigillata italique du début de l'époque d'Auguste. – 1:2.

Laufenburg, Bez. Laufenburg, AG

Am Westrand von Laufenburg konnten im Herbst 1961 verschiedene römische Mauerzüge festgehalten werden. Die Entdeckungen erfolgten anlässlich des Aushubes eines Kanalisationsgrabens in der Baslerstraße in einer Gegend, welche schon 1955 als in römischer Zeit besiedelt erkannt worden war (LK 1049, ca. 646 500/267 700). Allem Anschein nach liegt eine größere Siedlung vor, die nach der aufgefundenen Keramik in der mittleren Kaiserzeit ihre Blütezeit hatte. Von den 1961 entdeckten Anlagen ist besonders ein 2 m langer, innen verputzter Keller mit Zugang von Norden erwähnenswert sowie unter den Kleinfunden unter anderm ein eiserner Schildbuckel (?), das Fragment eines Ziegelstempels der 21. Legion und ein vollständig erhaltener Terra-sigillata-Krug (Tafel 36) des 4. Jh. n. Chr. – Funde: VM Brugg. Archäologische Untersuchungen u. Funde im Aargau 1961/62, 7 (H. R. Wiedemer); Brugger Neujahrsblätter 1963, 64 f. (H. R. Wiedemer).

Lausanne, distr. Lausanne, VD

Vidy. Au cours de la réorganisation du Musée romain de Vidy, Monsieur A. Laufer a soumis la terre sigillée des anciennes fouilles à une révision scrupuleuse. C'est ainsi qu'on a trouvé deux profils qui appartiennent aux formes italiennes les plus anciennes que l'on connaisse. Elles sont à comparer avec les formes se trouvant à Rome, publiées par R. Fellmann dans «Basel in römischer Zeit» (1955), pl. 1, 3 et 9, avec un petit fragment de Zurich (E. Vogt, Lindenhof, 1948, 148, fig. 30, 14) et surtout avec les trouvailles analogues du Magdalensberg en Carinthie (A. Bruckner, Carinthia I, 153, 1963, 282 fig. 2). – Les deux pièces proviennent des fouilles de F. Gilliard 1934–39. Fig. 53, 1: Trois tessons d'un plat d'env. 40 cm de diamètre, d'une très fine sigillata italique, avec des traces de brûlure secondaire. Le bord s'allonge jusqu'à la lèvre, selon un profil très aplati. La partie entre le bord et le fond du plat est extrêmement mince. Fig. 53, 2: Partie du bord d'un autre très grand plat d'une terra sigillata italique, bonne et dure, au profil large et aplati, où l'on reconnaît déjà les éléments de la forme «classique» du profil du «Halturner Service I». Les deux pièces datent du début de l'époque d'Auguste.

A. Laufer, E. Ettliger

Lenzburg, Bez. Lenzburg, AG

Lindacker. Zur Zeitstellung der beiden 1870 gefundenen Bronzekannen vgl. jetzt W. Dehn, Zu den Lenzburger Kannen, Germania 42, 1964, 73 ff. der, gestützt auf eine ähnliche Kanne von Nijmegen (Niederlande) aus einem Grab des 2./3. Jh. n. Chr. sehr wahrscheinlich macht, daß die Lenzburger Kannen nicht als frühlatènezeitliche, sondern als provinzialrömische Erzeugnisse zu betrachten sind. Vgl. auch unsern Hinweis in JbSGU 50, 1963, 73.

Liestal, Bez. Liestal, BL

Munzach. Bei den Ausgrabungen im römischen Gutshof kam im Mai 1955 im Gebäude VI eine kleine Adlerstatuette zum Vorschein. Der aus Bronze gegossene Adler ist 5,3 cm hoch (Tafel 23, 2). Er steht mit ausgebreiteten Flügeln auf einer Kugel, die unten und auf der Rückseite Bruchstellen aufweist. Auf dem Rücken ist eine tiefere Einbuchtung erkennbar. Die Ziselierung des Federkleides ist auf der Vorderseite sehr gut erhalten, besonders am rechten Flügel. Die Rückseite scheint keine Ziselierung aufzuweisen. Die Flügelform ist schematisiert, nach hinten spitz zulaufend.

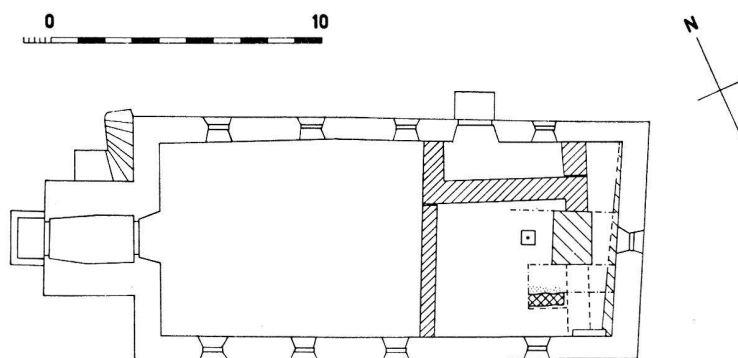


Abb. 54. Mandach AG, Kirche. Sondierungen im Chor 1962. Kreuzschraffiertes Mauerwerk eventuell römisch, übriges romanisch und spätmittelalterlich.

Peter Tschudin, welcher dem Fund in der US 1962 eine kleine Studie gewidmet hat, datiert den Adler ins 2. Jh. n. Chr. und weist ihn dem Typ der römischen Feldzeichen zu. Es könnte sich um eine Figur vom Schafte eines Signums handeln, womit der militärische Rang eines der Bewohner von Munzach erwiesen wäre. Daneben bietet sich auch eine Erklärung als Schmuckstück eines größeren Objektes an, wie z. B. eines Ehrenzeichens; die endgültige Erklärung steht noch offen. Zu den von P. Tschudin zusammengestellten Adlerstatuetten können wir ein weiteres Stück, das dem Munzacher Adler sehr nahe kommt, aus Wien (Salvatorgasse, gef. 1898) melden (Jahrbuch für Altertumskunde 5, 1911, 117, Fig. 5). – Fund: KMBL Liestal. Peter Tschudin, US 26, 1962, 67ff.; Theodor Strübin, Baselbieter Heimatblätter 20, 1956, 409.

Mandach, Bez. Brugg, AG

Kirche. Bei der Innenrenovation im Jahre 1962 kamen in der schuttigen Einfüllung des Chores römische Keramikfragmente aus dem 2.–3. Jh. n. Chr. zum Vorschein, nämlich ein Bodenstück eines Terra-sigillata-Tellers mit Stempelrest, eine Randscherbe einer Terra-sigillata-Schale Form Drag. 32, ein Splitter von sogenannter rätischer Firnisware und weitere Bruchstücke. Fragmente von Leistenziegeln und Heizröhren deuten auf eine bisher unbekannte Siedlung im Umkreis der Kirche. Möglicherweise gehören ein freigelegtes Mauerstück sowie Reste eines Mörtelbodens im Südostteil des Chores nach Lage bzw. Nivellement zu einem römischen Gebäude (vgl. Abb. 54). – Die bei der Grabung aufgedeckte Kirchenanlage wird in die romanische Zeit (11. Jh.) datiert. – Funde: VM Brugg. Arch. Untersuchungen u. Funde im Aargau 1961/62, 8 (H. R. Wiedemer); Brugger Neujahrsblätter 1963, 63f. (H. R. Wiedemer), 69ff. (H. W. Huppenbauer).

Neftenbach, Bez. Winterthur, ZH

Wolfzangen, Steinmöri. Anfang März 1960 wurde bei Aushubarbeiten für den Neubau Jung auf der Parzelle Kat. Nr. 186 die 1951 und 1959 gefaßte römische Wasserleitung erneut angeschnitten und Ende September/Anfang Oktober 1960 auf einer Länge von 5 m freigelegt (Abb. 55 und Taf. 37, 2). Im anstehenden Lehm war der Betonkanal in ein Steinbett gepackt, das sich teilweise aus Brocken der zum Abdecken benötigten Sandsteinplatten zusammensetzte. Der Betonkanal zeigte hier die gleichen Maße wie an der Fundstelle von 1959: 21 × 20 cm in der Länge bei je 20 cm breiten Wänden. Auch an dieser Stelle war der Kanal mit kleineren Sand-

steinplatten eingedeckt. Quer durch die Sondierfläche verlief in Ost-West-Richtung eine aus Rundziegeln konstruierte neuzeitliche, etwa 100 Jahre alte Wasserleitung für einen alten Brunnen.

Eine weitere Fundstelle der römischen Wasserleitung konnte bei Aushubarbeiten im Juli 1961 auf der Parzelle Kat. Nr. 254b angeschnitten werden. Dort lag der Kanal nur 30 cm unter der Bodenoberfläche. Hier scheint es den Erbauern der Leitung auch nicht mehr notwendig gewesen zu sein, den Betonkanal in eine Steinpackung zu betten. Er war vielmehr nur in den kiesigen Boden gegossen worden.

Im September des gleichen Jahres stellte man bei einer Straßenerweiterung am Rande der Parzelle Kat. Nr. 285 den Kanal erneut fest. Nach Berechnungen von E. Ott beträgt das Gefälle, das eindeutig nur zwischen den beiden Punkten 1959 und September 1961 festgelegt werden konnte, rund 4,5‰. Die Wasserleitung gehört zum nachgewiesenen, 1780 ausgegrabenen Herrenhaus des römischen Gutshofs unterhalb des Friedhofes. – Vgl. JbSGU 48, 1960/61, 168; ZD 2, 1960/61 (1964), 73f. (Walter Drack).

Neuendorf, Bez. Balsthal-Gäu, SO

Beim Bau eines neuen Waldweges, LK 1108, 628 550/238 460, wurden 1960 zwei Mauerstücke angegraben und römische Leistenziegel gefunden. – Jb. f. sol. Gesch. 34, 1961, 231.

Oberwichtlach, Bez. Konolfingen, BE

Jerchenberg. Bei Sondierungsarbeiten am Hang östlich der Kirche Oberwichtlach, LK 1187, 610 780/188 325, stieß man an zwei Stellen in 120 cm bzw. 35 cm Tiefe auf römische Fundamente, die von einer mächtigen Schuttschicht umlagert sind. Mauerstärke ca. 50 cm. Keine Funde. – JbBHM 41/42, 1961/62, 441 (A. Stucki).

Oberwil, Bez. Arlesheim, BL

Hauptstraße 30, LK 1067, 608 805/262 625. Im Garten der Liegenschaft wurde im Frühjahr 1963 eine schlecht erhaltene Kleinbronze aus der Regierungszeit Constantins des Großen (306–337) gefunden. Vorderseite: Büste der Constantinopolis nach links; Rückseite: nach links schreitende Victoria. Münzen mit dem Bildnis der Stadtgöttin von Constantinopel wurden nach der Einweihung der Stadt im Jahre 330 in großen Mengen ausgegeben (Bestimmung: Pierre Strauss). – Fund: Heimatmuseum Oberwil (z.Z. Gemeindeverwaltung); Mitteilung Kreisgeometer H. Neugebauer 1963.

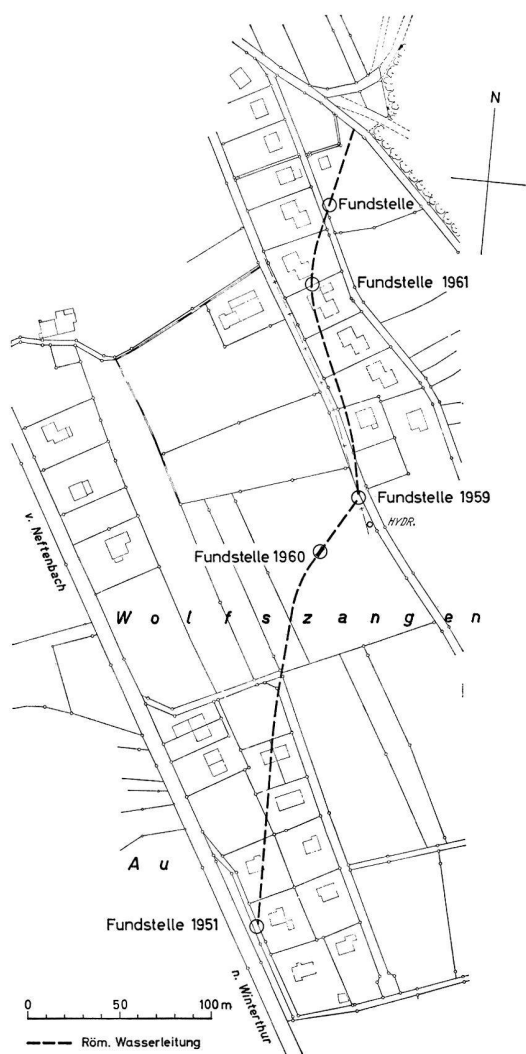


Abb. 55. Neftenbach ZH, Wolfzangen. Römische Wasserleitung, Fundstellen 1951–1961. – 1:4000.

Ollon, distr. Aigle, VD

St-Triphon: Le Lessus. Voir p. 99.

Olten, Bez. Olten, SO

Baslerstraße. In der Baugrube für die Handelsbankerweiterung wurde im Juli 1960 eine römische Kulturschicht sichtbar. An der östlichen Profilwand der Baugrube konnten mehrere Schichten unterschieden werden (Profil Jb. f. sol. Gesch. 34, 1961, 231). Dunkelbrauner Humus reichte bis 50 cm tief. Er war von großen Kieselsteinen durchsetzt. Darunter lag eine graubraune Schicht mit vielen kleinen Steinen. Von 70–90 cm Tiefe erstreckte sich eine gelbbraune, sehr steinige Schicht. Darunter befanden sich 25 cm große Tuffsteinplatten in brauner Erde. Von 120–210 cm lag eine dunkelgelbe bis braune, lehmige Schicht mit sehr vielen kleinen Steinen. Im unteren Teil war sie etwas grauer und sandiger und enthielt stellenweise rostbraune Verfärbungen. Zuunterst folgte eine braungraue, sandige Kiesschicht. Römische Keramikfragmente und Knochen wurden vom Humus bis hinunter in die braune Erde mit den Tuffplatten gefunden. Die gelbbraune, steinige Schicht war fundleer. – Funde: HM Olten. E. Müller, Jb. f. sol. Gesch. 34, 1961, 231f.; 35, 1962, 289.

Hauptgasse. Beim Abbrechen der Häuser Nr. 30 und 32 (Neubau Tuch AG) stellte E. Fischer römische Funde fest. Mitten im Bauareal kam 1961 ein Stück Mauer zum Vorschein. Härte des Mörtels und Bauweise deuteten auf eine römerzeitliche Mauer. Sie enthielt auffallend viel Mörtel, der stark mit Kies durchsetzt war, war ca. 3,5 m dick und verlief in Richtung der Castrums-Mauer. Die Dicke entsprach derjenigen im Plan des Castrums bei Haefliger (Haefliger, Das römische Olten, Festschrift Tatarinoff, 1938). Daraus ergibt sich, daß das freigelegte Stück ein Teil der Castrums-Mauer war. Die abgebrochenen Gebäude waren unterkellert, so daß dort keine Funde zu erwarten waren. Dagegen zeigte sich in der Fortsetzung gegen die Hauptgasse in 0,94–1,64 m Tiefe eine römische Kulturschicht. Sie enthielt Ziegelfragmente, Keramik, wenig Metall und wenig Holzkohle. Die Funde sind größtenteils ins 2. Jahrhundert zu datieren. – Funde: Museum Olten. E. Müller, Jb. f. sol. Gesch. 35, 1962, 289.

Pfungen, Bez. Winterthur, ZH

Beim Ausbau der Weiacherstraße stieß man östlich des Restaurants zum Stern (LK 1072, 690 400/263 570) in 1 m Tiefe auf einen etwa 40 cm dicken und mindestens 2 m breiten Straßenkörper, der von unten nach oben folgendermaßen aufgebaut ist: gestampfte Schotterschicht, Packung aus Kieselsteinen, darüber Kies. Funde waren nicht zu beobachten. Der Straßenkörper zieht sich nach Osten und Westen hin weiter.

Eine alte Straßenpflasterung von ca. 2–2,5 m Breite soll quer durch den Industrieweiher hindurch in westöstlicher Richtung führen (LK 1071, 689 330/263 775). Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Pflasterung mit dem oben genannten Straßenkörper in Beziehung steht und hier ein alter Straßenzug zu fassen ist, der möglicherweise römischen Ursprungs ist. – ZD 2, 1960/61 (1964) 74f. (Walter Drack).

Port, Bez. Nidau, BE

Jäißenberg/Jensberg. Zwischen Chnebelburg und Portwald fand E. Gisiger im Jahre 1925 eine Münze des Justinianus I, Jahr 20 (546/547 n. Chr.), Follis, Münzstätte Constantinopel, BMC 79. – Fund: bei E. Gisiger, Biel, 1961 von Urs Allemann, Bern, mitgeteilt und vorgelegt. Bestimmung P. Strauss, Basel. SM 11, 1961, 49; 12, 1962, 27.

Presinge, distr. Rive gauche, GE

Cara, CN 1301, 508 640/118 300. Mosaïque romaine. La découverte se situe dans la propriété du Dr Robert Choisy (qui jouxte la frontière), lieu dit Les Ormes, parcelle no. 1045. Alors que, le 30 septembre 1963, le jardinier creusait une lignée de trous pour y planter des groseillers, à 60 m au nord-est de la façade nord de la maison, il sentit à plusieurs reprises une forte résistance à quelque 0,30 m de profondeur. Dégageant autour d'un des trous, il mit au jour une mosaïque qu'il dégagait entièrement.

Cette mosaïque (planche 38, 2) est carrée (1,61 m de côté); elle offre, à l'intérieur d'un double filet, un dessin géométrique fait d'un jeu de triangles résultant de la combinaison de carrés concentriques et de rectangles axés sur les diagonales. Le carré central contient une rosace à quatre branches lenticulaires. Le dessin est produit par l'alternance de pierres grises à gris vert et blanc crème à blanc rougeâtre, carrées ou rectangulaires (dimensions entre 0,7 et 1,5 cm). L'angle sud de la mosaïque a été endommagé. Deux petites tranchées de sondage partant de la mosaïque montrèrent que celle-ci était encastrée dans un sol bétonné gris noir parsemé de pierres claires. La mosaïque décorait une chambre de quelque 4 m

de côté, qui faisait partie d'une assez vaste construction. Les murs de la partie mise à découvert avaient été rasés plus ou moins complètement, sauf dans l'angle nord de la chambre à la mosaïque, où subsiste encore un lambeau en place du stuc peint.

Malheureusement la terre qui recouvrait cet ensemble n'a livré pratiquement aucun objet digne d'intérêt, à part des débris de tuiles et quelques très rares tessons atypiques. Dans un secteur, un sondage étroit a prouvé que l'épaisseur de terre plus forte au-dessus des murs livrait une plus grande quantité de débris, qui fourniront des indices plus sûrs permettant une datation valable. – La mosaïque sera exposée contre la maison du Dr R. Choisy, côté jardin, où elle sera accessible au public. – Tribune de Genève 22 oct. 1963; Genava 12, 1964, 9–10 (M.-R. Sauter).

Reichenburg, Bez. March, SZ

Kirchhügel. Am 9. Dezember 1964 erkundigten sich K. Heid und der Berichterstatter anlässlich eines Gespräches über die Wall- und Grabenanlagen im Gebiet der Gemeinden Dußnang TG (vgl. S. 123) und Tannegg TG (vgl. S. 130) bei dem historisch sehr interessierten alt-Lehrer Karl Kistler in Dußnang, der in Reichenburg geboren wurde und dort seine Jugendjahre verlebte, ob ihm möglicherweise vom heutigen Kirchhügel in Reichenburg irgendwelche Nachrichten bekannt seien, aus welchen eventuell auf die Ruine eines römischen Wachturmes geschlossen werden könnte. Karl Kistler wußte daraufhin von der Existenz einer Burgruine zu berichten. Dies veranlaßte den Berichterstatter zur Vermutung, daß auf dem das große Tuggener Ried von Süden beherrschenden Punkt die Ruine eines weiteren Wachturmes der durch die Turmruinen Biberlikopf, Strahlegg und Filzbach bekannt gewordenen frühromischen Sicherungslinie vorhanden sein könnte. Er teilte diese Vermutung am 22. Dezember 1964 dem Geschäftsführer der SGU unter Kopie an Staatsarchivar W. Keller in Schwyz schriftlich mit. Dieser reagierte schon am 23. Dezember 1964 mit einem Antwortschreiben folgenden Inhalts: «...Die Existenz der mittelalterlichen Burg in Reichenburg ist urkundlich bezeugt. Die heutige Kirche (erbaut 1887) steht wahrscheinlich zum Teil auf den Ruinen der ehemaligen Burg. Daß sich (auf dem heutigen Kirchhügel von Reichenburg) ein römisches Kastell befunden haben könnte, halte ich für sehr wahrscheinlich. Ich verweise in diesem Zusammenhang auf folgende Literatur: M. E. Zehnder, Zur vierten Säkularfeier der Pfarrei Reichenburg 1498–1898, Lachen 1900, wo es auf S. 3 heißt: ‚Dr. J. Winteler, Professor an der Kantonsschule Aarau, fand 1898 bei Nivellierungsarbeiten, welche Herr Menziger, jetziger Besitzer der ‚Burg‘, daselbst vornehmen ließ, Ziegelsteine, welche nach seiner Ansicht sehr wohl römischer Herkunft sein könnten... Für ein römisches Speculum spreche auch die außerordentlich günstige Lage ...‘ Des weiteren sei an dieser Stelle noch verwiesen auf J. Winteler, Über einen römischen Landweg am Wallensee, Programmarbeit für die Aargauische Kantonsschule 1893/94.

Walter Drack

Reigoldswil, Bez. Waldenburg, BL

In Chilchägerten wurde ein Follis des Diocletian, Rv. GENIO POPVLI ROMANI, ohne Bezeichnung der Münzstätte (anonyme Mzst. in Britannien) gefunden. – Fund: KMBL Liestal; SM 13, 1963, 27.

Rieben BS

Schäferstraße. In einem Garten wurde 1962 ein Sesterz des Antoninus Pius, Rv. PAX AVG, gefunden. – SM 13, 1963, 27.

Selzach, Bez. Lebern, SO

Römerstraße. Beim Bau einer Scheune gegenüber dem Bauerngut Affolter (LK 1126, 600 975/226 600) sind 1961 römische Funde beobachtet worden. Die Stelle befindet sich im Schutzgebiet des ehemaligen Städtchens Altreu. In einem Fundamentgraben lag ca. 50 cm unter Straßenniveau eine mindestens 12 cm mächtige Kulturschicht, in der ein römisches Ziegelstück lag. Im Aushub waren viele Kieselsteine. Der Schüler H. Obrecht fand Ziegelfragmente, Scherben und Metallgegenstände; nur das Ziegelmaterial ist römisch. – Funde: MS Solothurn. E. Müller, Jb. f. sol. Gesch. 35, 1962, 294.

Solothurn SO

Vor der Stadt wurde vor ca. 15 Jahren eine Münze des Constantinus I. gefunden, Follis 335–337, Münzstätte Constantinopel. Cohen 246. – Fund: Privatbesitz; SM 10, 1961, Heft 40, 104.

Theatergasse/Fischergasse. Im Januar 1960 ergab sich die Gelegenheit, beim Neubau des Geschäftshauses Frey zwischen Theater- und Fischergasse die Schichtenfolge festzustellen. Bis 1,40 m unter Straßenniveau lagen rezente Auffüllungen. Bis 2 m Tiefe folgte toniger Sand, darunter 2–3 m dunkelgrauer, feuchter Sand. Alles Material unter 1,40 m Tiefe dürfte von der Aare angeschwemmt worden sein. In der Auffüllung und unter den Streufunden befanden sich Knochen von Rind, Schwein, Ziege und eventuell Schaf. Kulturhorizonte konnten nicht beobachtet werden. Somit darf geschlossen werden, daß zur Römerzeit die Aare wohl nördlicher floß als heute und sich das römische Solothurn nicht so weit gegen den heutigen Aarelauf hinunter ausdehnte. Diese Auffassung wird noch erhärtet, da bei Sondierungen auf dem Klosterplatz im Jahre 1960 ebenfalls keine römischen Kulturschichten beobachtet werden konnten. – E. Müller, Jb. f. sol. Gesch. 34, 1961, 232 und 234.

Beim Umbau des Hotels «Roter Turm» kamen 1960 verschiedene römische und mittelalterliche Kulturhorizonte zum Vorschein. Die älteste römische Keramik reicht in augusteische Zeit zurück. – Funde: MS Solothurn. Jb. f. sol. Gesch. 34, 1961, 232; Basler Volksblatt vom 2. 7. 1960.

Rathausgasse. Beim Umbau des Geschäftshauses Banholzer wurden im November 1961 die Kellerräume abgebrochen. Darunter kamen zwei ca. 80 cm dicke Mauern zum Vorschein. Sie verliefen parallel zu den heutigen Häuserfronten in Nord-Süd- und West-Ost-Richtung. Die Mauern waren zeitlich nicht einzustufen. Tiefer lag Sand. In der Südwestecke des Abbruchareals, anschließend an den südlichen Gebäudekomplex und an das Tonfilmtheater Palace fand sich 434 m ü. M. ein dunkler Horizont. Er war 30 cm, gegen Osten und Norden nur noch 10 cm mächtig. Darin lagen römische Ziegel-fragmente und Knochen. Keramik war sehr spärlich vorhanden. Der dunkle Horizont dürfte eher verlagertes als autochthones Material sein. – Funde: MS Solothurn. E. Müller, Jb. f. sol. Gesch. 35, 1962, 294f.

Stein am Rhein, Bez. Stein, SH

Kastell. 100 m südlich des Kastells Tasgaetium kam im Januar 1963 in einem Garten ein reduzierter Follis des Maximinus Daza Aug., GENIO POP ROM, T-F/PTR (Voetter p. 386, 19) zum Vorschein. – SM 13, 1963, 27.

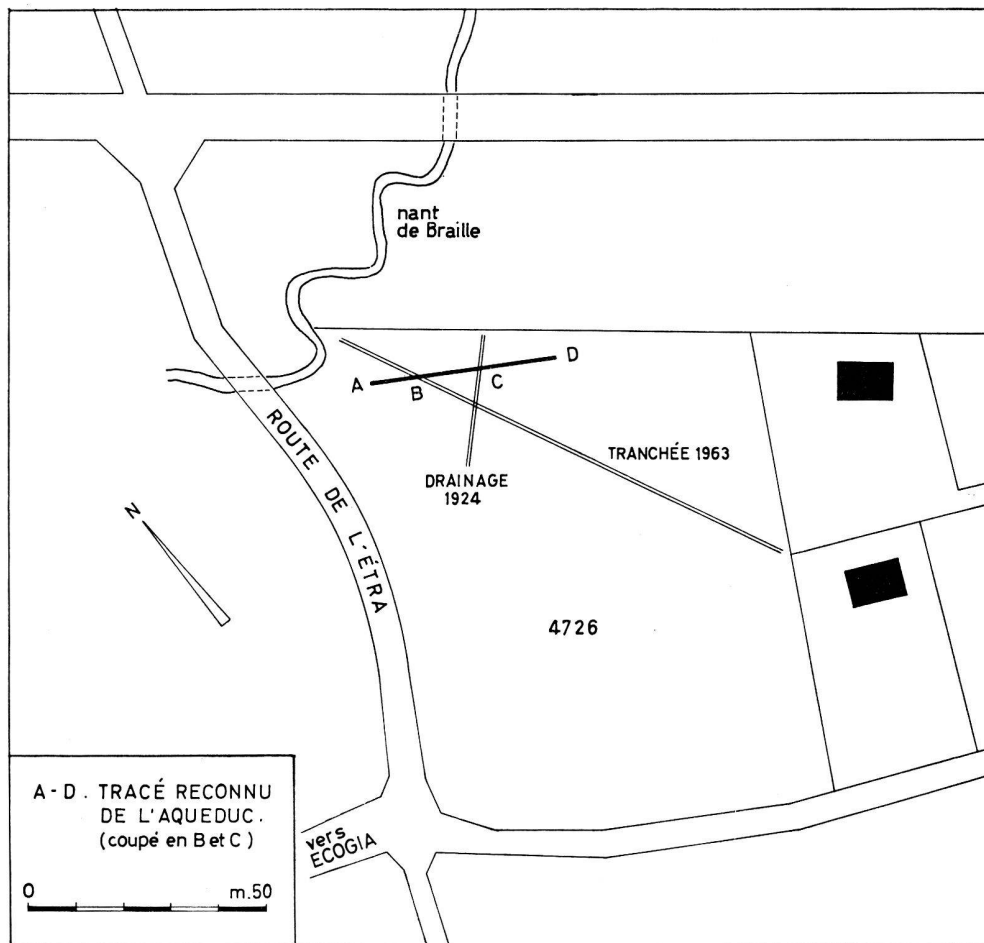


Fig. 56. Versoix GE, Ecogia. Plan de situation de l'aqueduc.

Stetten, Bez. Baden, AG

In der Kiesgrube westlich des Eichhofs (LK 1090, 664 050/251 200) wurde ein großer Kalkbrennofen angeschnitten und von M. Zurbuchen präpariert. Zwischen den Steinen lagen eine römische Scherbe und ein Leistenziegelfragment. Nach H. R. Wiedemer dürfte es sich daher eher um eine römische Anlage handeln, als daß diese zu einer in der Nähe befindlichen und durch einen Halsgraben geschützten Burgstelle (? LK 1090, 663 950/251 325) gehörte. – Funde: VM Brugg. Arch. Untersuchungen u. Funde im Aargau 1961/62, 10 (H. R. Wiedemer).

Trimbach, Bez. Gösgen, SO

Schwärzi-Matten, LK 1088, 633 400/246 370. Beim Ausheben eines Fundamentgrabens für den Neubau Derungs stieß man 1962 auf eine Wasserleitung. Sie bestand aus zwei parallel laufenden Reihen aufgestellter Steinfliesen, die von ähnlichen Platten (55 × 35 × 15 cm) überdeckt waren. Da die Wasserleitung im Bereiche des römischen Erlimoos-Überanges liegt, glaubt Peter Frey, sie könnte römisch sein. – E. Müller, Jb. f. sol. Gesch. 36, 1963, 252.

Unterefelden, Bez. Aarau, AG

In den Bächen, LK 1089, 645 900/246 100, wurde in einer Baugrube eine Schlackenschicht konstatiert. Römerzeitlich? – Arch. Untersuchungen u. Funde im Aargau 1961/62, 11

(H. R. Wiedemer); vgl. Aarauer Neujahrsblätter 1963, 37f. (A. Lüthi).

Versoix, distr. Rive droite, GE

Ecogia, champ de la Pierre, CN 1281, 501 000/127 470. L'aqueduc romain reconnu en 1924 par M. L. Blondel (Genava 3, 1925, 64–65; 7, 1929, 34–37; 9, 1931, 69–70) a été coupé en février 1962 par une longue tranchée, large de 2 m, creusée pour la pose d'un collecteur nécessité par le lotissement d'une grande partie de la parcelle pour la construction de villas. Le plan (fig. 56) précise la situation et la direction du segment retrouvé. En prolongeant la ligne droite de l'aqueduc en direction nord-ouest, on est amené à penser que cette canalisation prenait sa source dans le bassin d'Ecogia, où s'observe encore l'ancien abreuvoir et la fontaine que surmonte un petit monument du XVIII^e siècle. La coupe occasionnée par la tranchée a permis de bien observer le mode de construction de l'aqueduc, dont les pieds droits de pierres anguleuses et de quelques galets, arrangés en lits horizontaux, irréguliers, soutiennent une voûte faite de grands blocs anguleux. Du mortier jointoye l'appareil. La largeur intérieure est de 0,60 m. Un sondage rapide dans le fond de l'aqueduc a permis de constater que celui-ci semblait constitué par le gravier naturel; il a été recouvert d'un dépôt d'argile fine épais d'environ 0,30 m. La hauteur intérieure totale de la canalisation est de 1,15 m, à quoi viennent s'ajouter les 0,35 m

de hauteur de la voûte. Le sol actuel du champ est à 0,90 m au-dessus du sommet de l'aqueduc. – Genava 12, 1964, 10–12 (M.-R. Sauter).

Wohlen, Bez. Bremgarten, AG

Zu den römischen Fundstellen im Seewadel, an der Oberdorfstraße und im Häslershau vgl. P. Alban Stöckli, Die Anfänge von Wohlen. Ein Beitrag zu seiner Frühgeschichte. Unsere Heimat 37, 1963, 5–31, insbes. 8f.

Häslershau, LK 1090, 662 900/247 000. In einer durch frühere Untersuchungen weitgehend zerstörten römischen Ruine nordöstlich von Anglikon führte Max Zurbuchen 1960 und 1961 Nachgrabungen durch. Der schlechterhaltene Bau scheint ein Ausmaß von ca. 18 × 16 m gehabt zu haben. Die Kleinfunde werden vorwiegend in die mittlere Kaiserzeit datiert. – In der Nähe, LK 1090, 662 950/246 800, kam 1962 ein ausgedehntes Trockenmauerwerk zum Vorschein, das nach den dabei entdeckten kleinen Scherbenresten vorläufig der prähistorischen Zeit zugewiesen wird (Siedlungskontinuität?). – Arch. Untersuchungen u. Funde im Aargau 1961/62, 15 (H. R. Wiedemer); Unsere Heimat 37, 1963, 8; Arch. Hist. Dok. SGU (M. Zurbuchen 1960).

Wynau, Bez. Aarwangen, BE

Von der römischen Villa in Wynau wurden weitere Mauerreste freigelegt. Dabei kamen Terra-sigillata-Fragmente, die Randscherbe eines grünen Glasgefäßes, Hohl- und Leistenziegel, eiserne Nägel, weitere Eisenfragmente sowie ein As des Kaisers Commodus (192 n. Chr., Münzstätte Rom, RIC 644) zum Vorschein. – Funde: BHM Bern; SM 12, 1962, Heft 46, 27; JbBHM 41/42, 1961/62, 442.

Zuchwil, Bez. Kriegstetten, SO

Bei der Überbauung des ehemaligen Müllergutes (LK 1127, 609 150/228 125) wurde 1962 in 60–100 cm Tiefe eine 5 cm mächtige Schicht mit römischen Ziegelfragmenten und einzelnen Keramikbruchstücken beobachtet. Eine eigentliche Kulturschicht war nicht festzustellen. – E. Müller, Jb. f. sol. Gesch. 36, 1963, 252f.

Zürich ZH

Oerlikon. Bei Aushubarbeiten für die neue Veterinärmedizinische Fakultät kamen im Februar 1961 nördlich des Strickhofs, in der Flur «Mur», spärliche Ruinen (Mauerreste, Steinpflasterung, Mörtelboden usw., Taf. 38, 1) einer römischen Siedlung zum Vorschein. Die Notgrabung umfaßte nur das eigentliche Baugebiet; die Siedlung dürfte sich jedoch mehr gegen Süden ausgedehnt haben. Die Funde beschränken sich außer den in großer Menge gefundenen Ziegelfragmenten hauptsächlich auf Heizröhrenreste, das kleine Fragment einer Platte aus sogenanntem Juramarmor und Keramikscherben. Die Keramik beschreibt Frau E. Ettliger folgendermaßen: «Die Scherben sind stark korrodiert und deshalb zum größten Teil nur in größeren Zeitabschnitten datierbar. Für die bestimmbareren Stücke ließ sich folgende Liste aufstellen: Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr.: 5 Stück, 2. Jahrhundert: 18 Stück, frühes 3. Jahrhundert: 1–3 Stück. Die Sigillata-Importe kamen aus Südfrankreich und je ein Stück wahrscheinlich aus Mittelfrankreich und aus dem Elsaß. Sicher ins 3. Jahrhundert zu datieren ist eine Scherbe einheimischer Reliefsigillata.» – Funde: SLM Zürich, ZD 2, 1960/61, 137f. (W. Drack).

Zurzach, Bez. Zurzach, AG

Römische Münzfunde aus Zurzach. H. R. Wiedemer und H. Doppler legen in SM 13/14, 1964, Heft 51/54, 95ff. 22 römische Münzen von Augustus bis Valens vor. Die Münzen wurden 1962 von privater Seite der Historischen Sammlung in Zurzach übergeben; sie sollen anlässlich der Ausgrabungen von J. Heierli 1905/06 auf dem Kirchenbuck zum Vorschein gekommen sein. – Funde: Heimatmuseum Zurzach.

In der Baugrube des neuen Kinos wurden zwei römische Münzen gefunden: ein As des Domitian, Rv. VIRTVTI AVGVSTI S C, und ein Halbfollis Constantins des Großen aus Trier, SOLI INVICTO/PTR. – Funde: Heimatmuseum Zurzach; SM 13, 1963, 28.

Bei Full fand Otto Mühlebach (Zurzach) etwa im Jahre 1958 in der Nähe einer Kiesgrube eine römische Bronzefibel vom Typ der sogenannten Distelfibel (Almgren 240), Länge 11 cm. – Fund: Museum Zurzach. Hist. Vereinigung Bez. Zurzach 1963, 12.

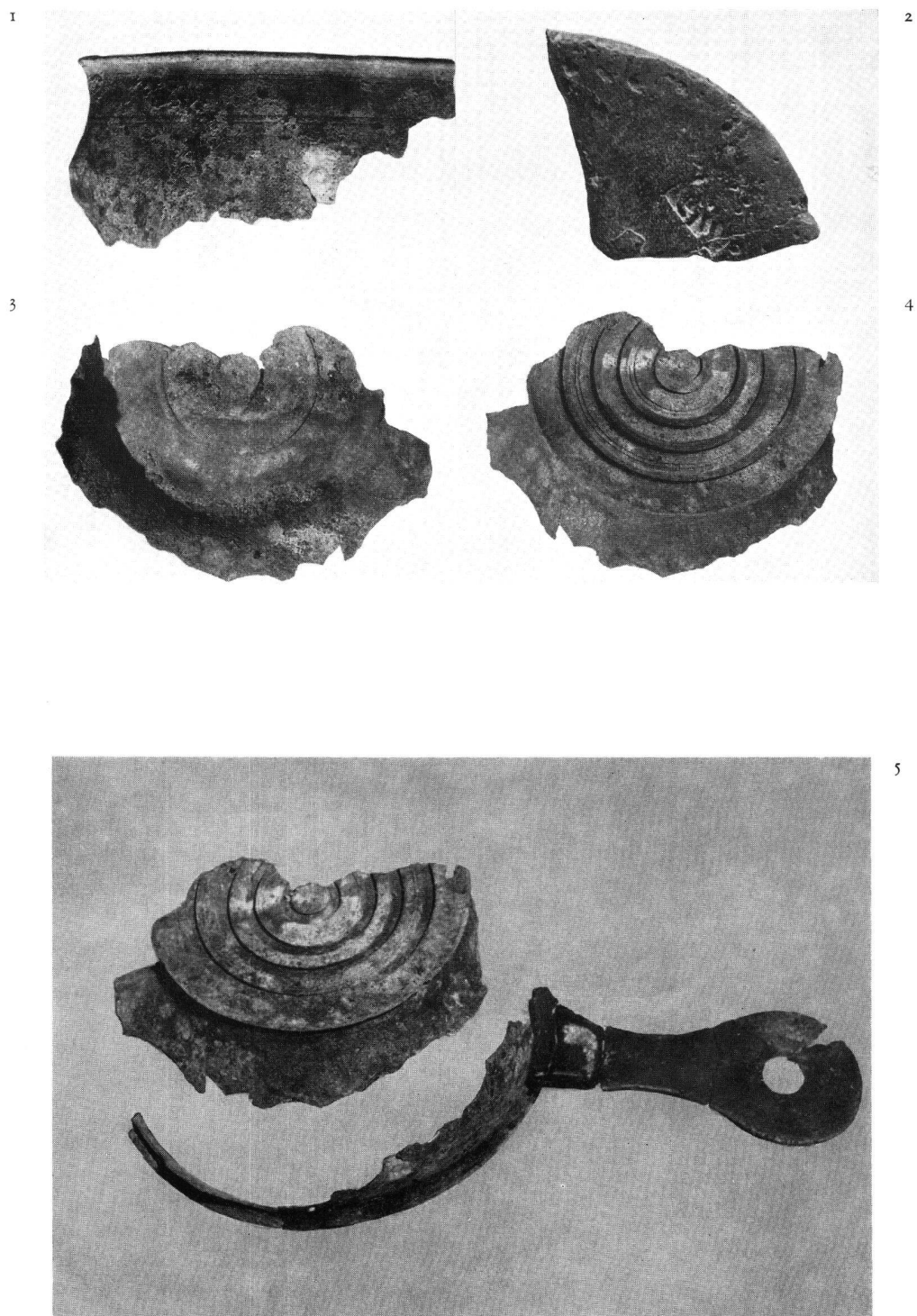
FRÜHMITTELALTER – HAUT MOYEN ÂGE – ALTO MEDIO EVO

Aarau, Bez. Aarau, AG

Telli, LK 1089, 646 240/249 680, Gräberfeld und Kirchengrundament. Die bei der frühmittelalterlichen Kirche in der Telli aufgefundenen Skelettreste des dazugehörigen Friedhofs sind von Erik Hug untersucht worden. Er konnte allerdings nur die Hälfte der 32 freigelegten Gräber anthropologisch auswerten, die zudem bloß einen Ausschnitt aus dem unbekanntem Gros der nichterfaßten Gräber darstellt. Das Auffallendste an der Schädelserie ist nach E. Hug ihre Typenmannigfaltigkeit. Unter 9 bestimmbareren Schädeln ließen sich nicht weniger als 6 verschiedene Typen aussondern. Ein solches Rassengemisch entspricht nicht den relativ homogenen Schädelserien, die für die Reihengräber des frühen Mittelalters charakteristisch sind. E. Hug nahm deshalb nach einer

ersten Durchsicht an, die Telli-Skelette seien auf Grund der großen Typenzahl (Mischtypen) als Zwischenprodukt der sogenannten Brachycephalisation zwischen dem frühen und späten Mittelalter einzuordnen, was zeitlich auch mit einer früher vorgeschlagenen Datierung der Kirche in die karolingische Zeit übereinstimmte.

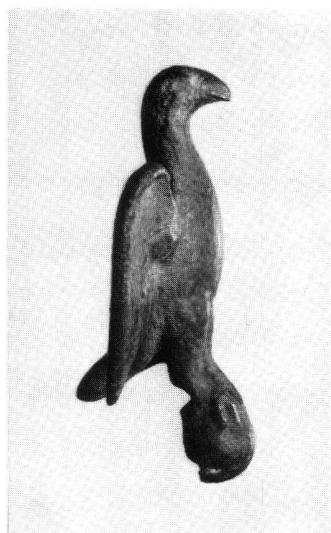
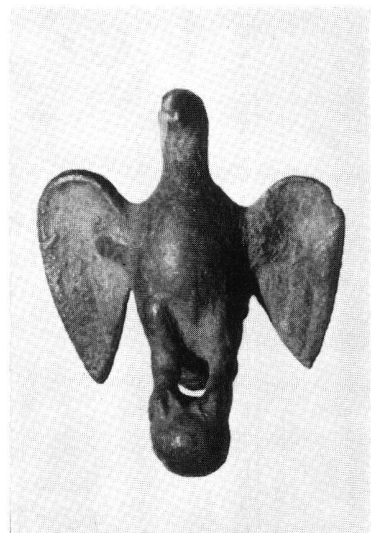
Die neue Datierung der Kirche in das 6. oder 7. Jh. durch den Ausgräber A. Lüthi (vgl. JbSGU 50, 1963, 91ff.) veranlaßte E. Hug, bei der Bearbeitung des anthropologischen Materials neue Argumente zur Frage der Zeitstellung heranzuziehen. Ausgehend vom konstatierten «Typenzerfall der Schädel» bei den Telli-Skeletten, hält es der Anthropologe nun für wahrscheinlich, daß die Gräber den Nachkommen der provinzialrömischen Bevölkerung angehören. Er stützt



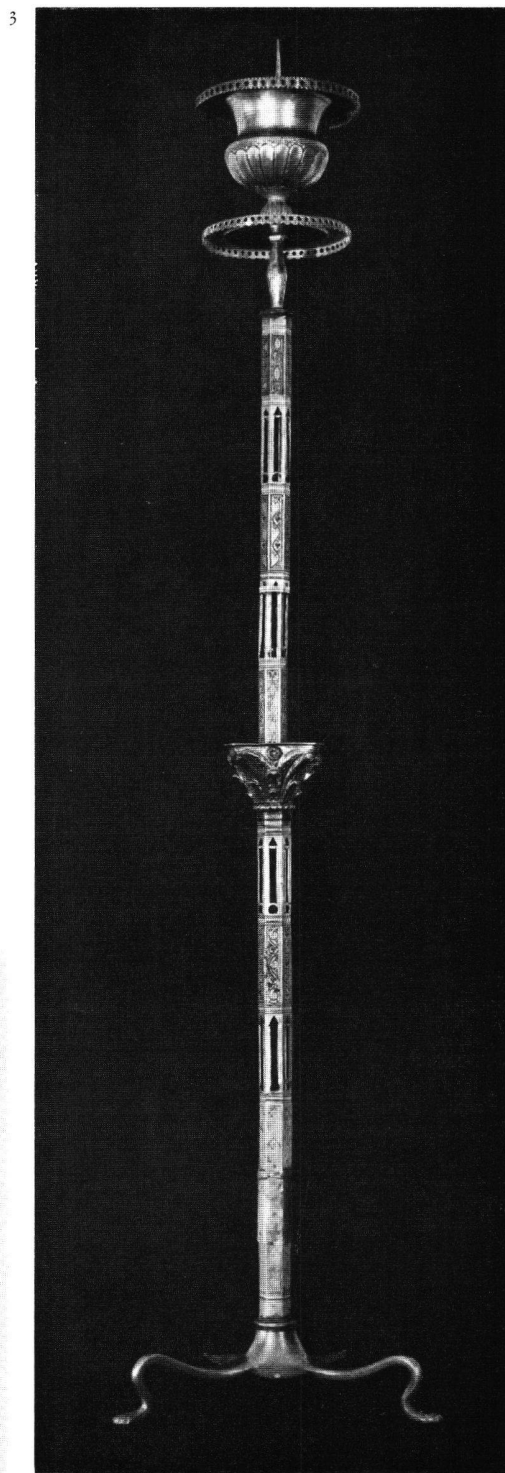
Tafel 22. Augst BL, Augusta Raurica. Römische Kasserolle aus Bronze. – 1: Rand. – 2: Fragment mit Schlagmarke GSP auf der Unterseite des Griffes. – 3: Bodeninnenseite. – 4: Bodenaußenseite. – 5: Fundzustand (vgl. S. 107 und Abb. 47), Länge des Griffes 14 cm.



1



2



3

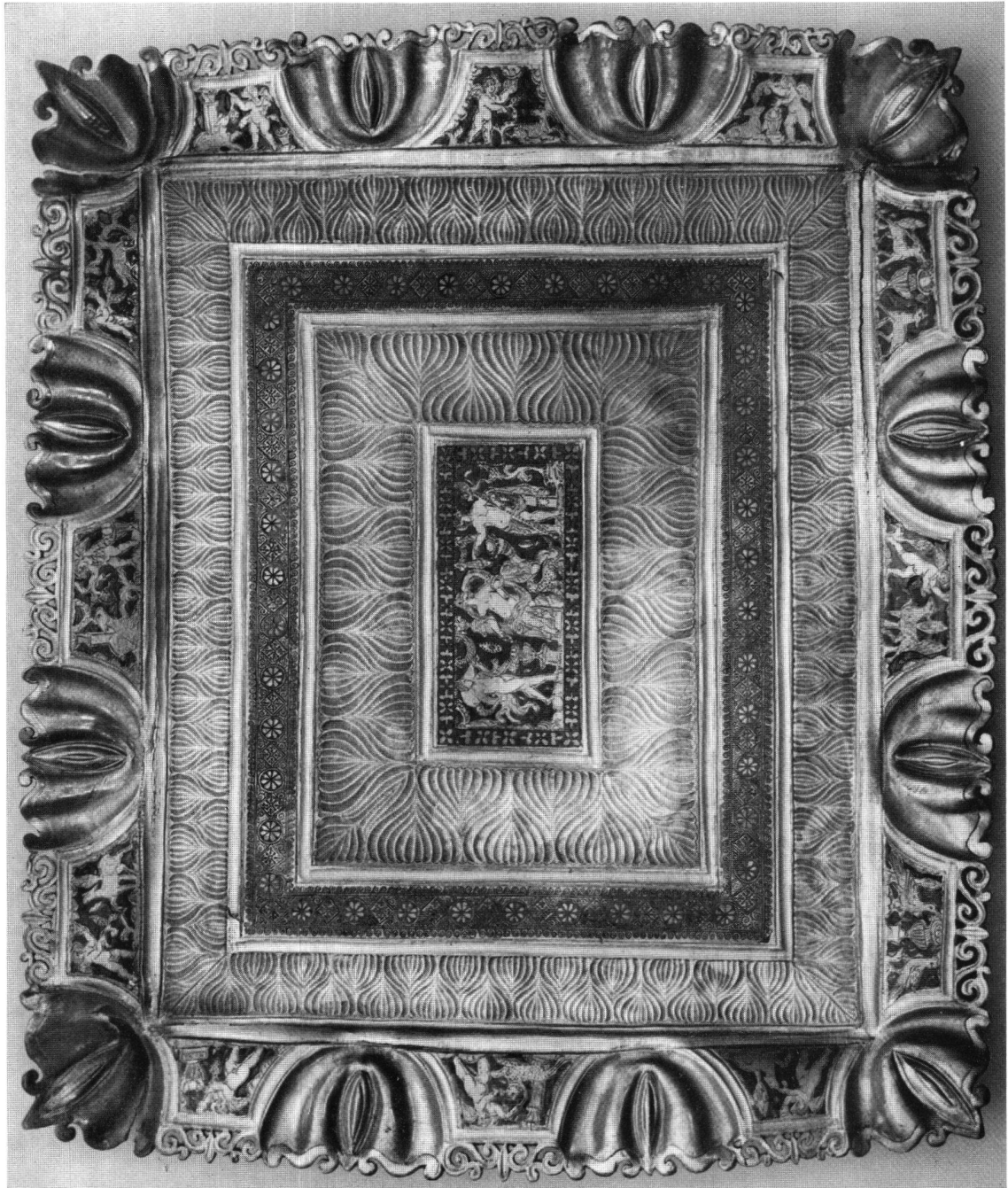
Tafel 23. – 1: Bern BE, Bümpliz, Mauritiuskirche. Römisches Keramikfragment mit Reliefapplike (S. 107), 1:1. – 2: Liestal BL, Munzach. Adler aus Bronze, Vorder- und Seitenansicht (S. 116), 1:1. – 3: Kaiseraugst AG, spätrömisches Kastell, Silberschatz 1961/62, Kandelaber (S. 112, Details vgl. Tafel 27, 2), Länge 1,17 m.



Tafel 24. Kaiseraugst AG, spät römisches Kastell. Silberschatz 1961/62, Meerstadt-Platte, Gesamtansicht und Detail mit Hirschjagd (S. 113), Durchmesser der Platte 59 cm.



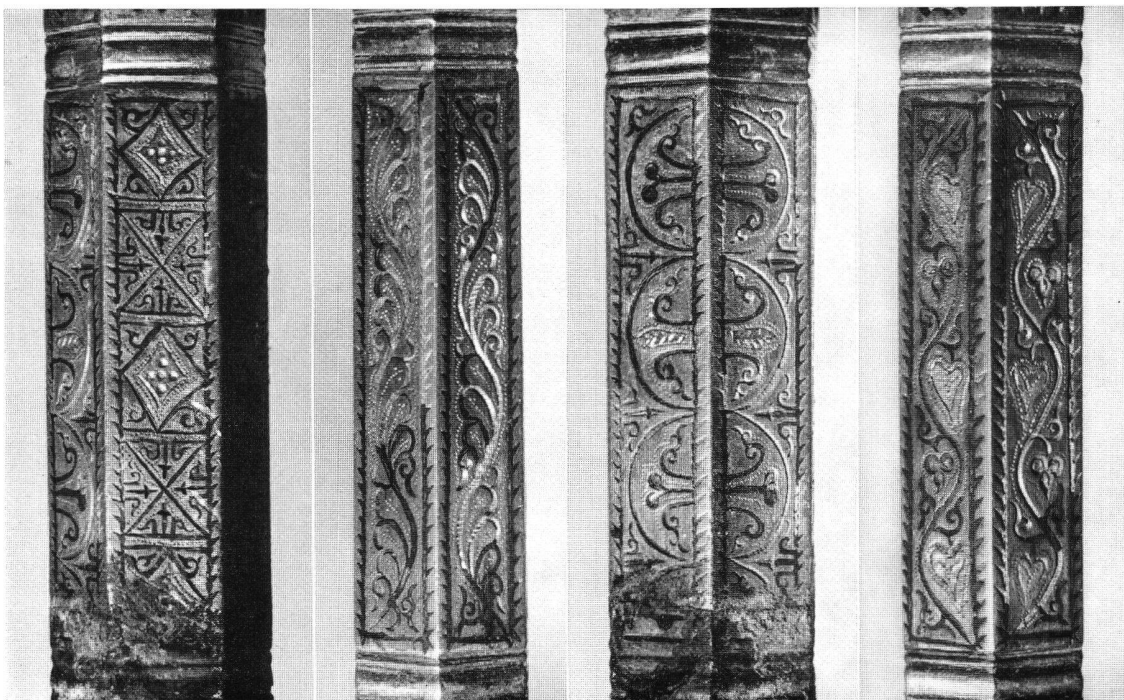
Tafel 25. Kaiseraugst AG, spätrömisches Kastell. Silberschatz 1961/62, Mittelmedaillon der Meerstadt-Platte (S. 113, vgl. Tafel 24), Durchmesser 16,3 cm.



Tafel 26. Kaiseraugst AG, spätrömisches Kastell. Silberschatz 1961/62, Ariadne-Tablett (S. 113), Außenmaße 41 × 34,7 cm.

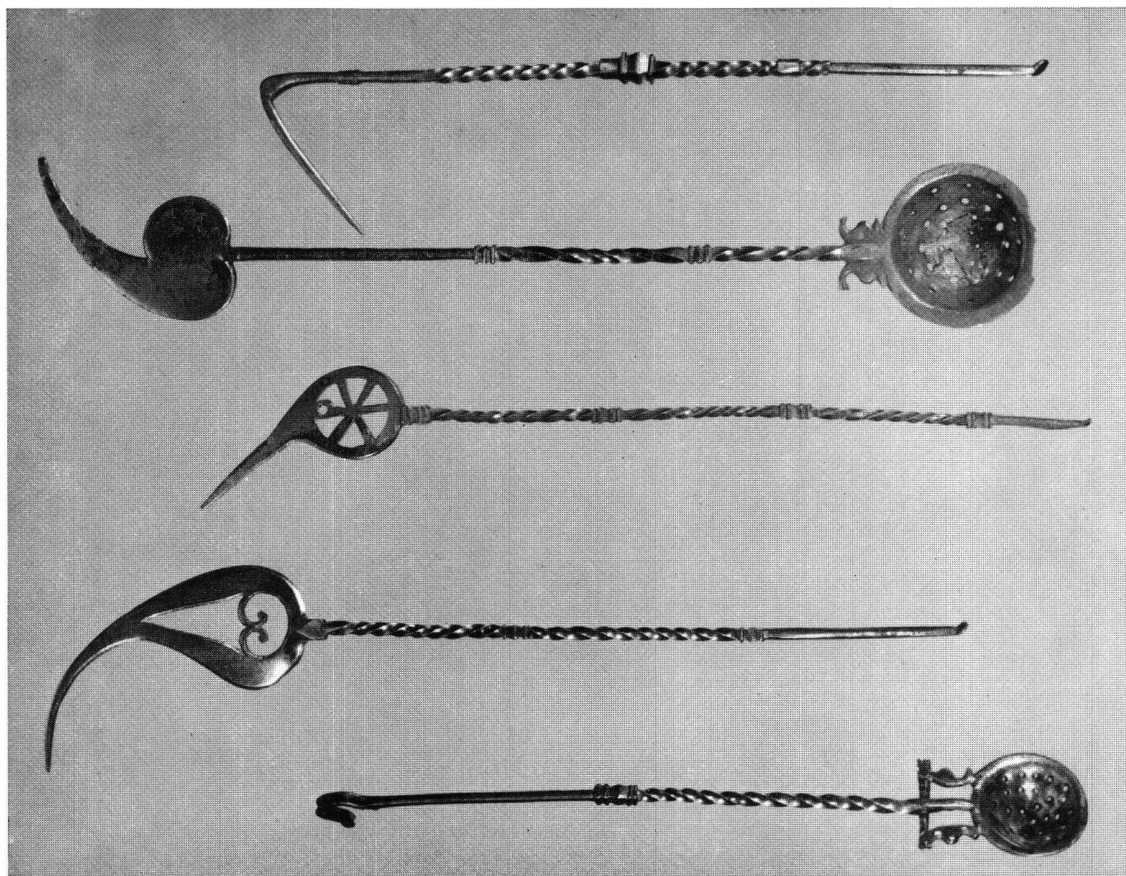


1

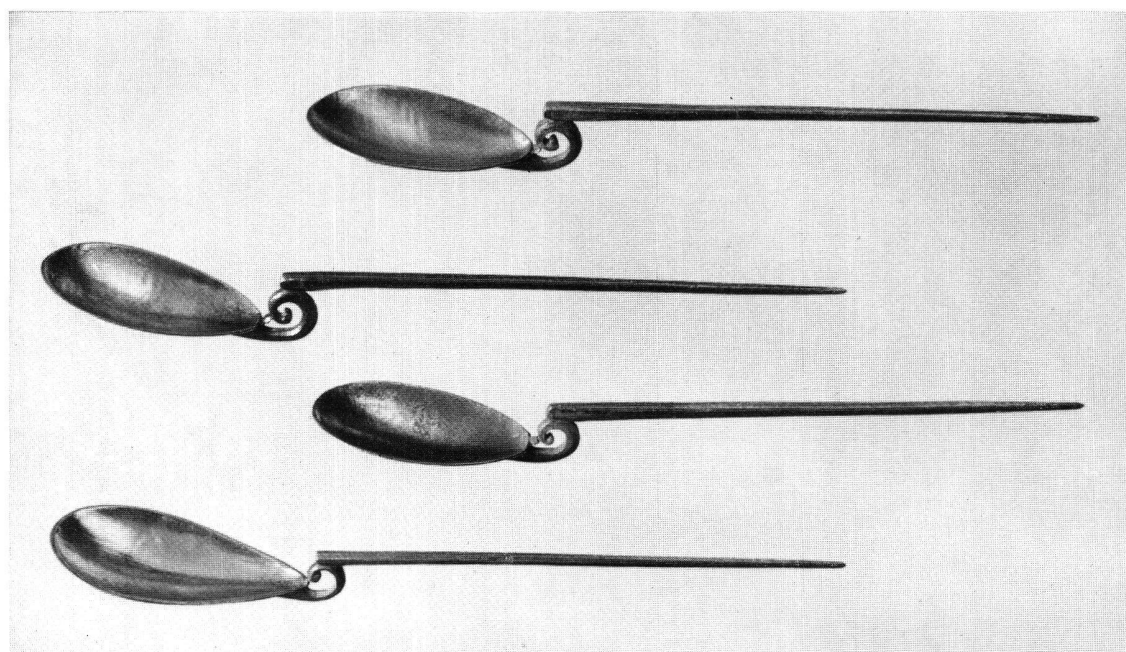


2

Tafel 27. Kaiseraugst AG, spätrömisches Kastell. Silberschatz 1961/62. – 1: Mittelbild des Ariadne-Tabletts (vgl. Tafel 26), Maße des Bildes 12,5 × 6,6 cm. – 2: Detailaufnahmen des Kandelabers (vgl. Tafel 23, 3).

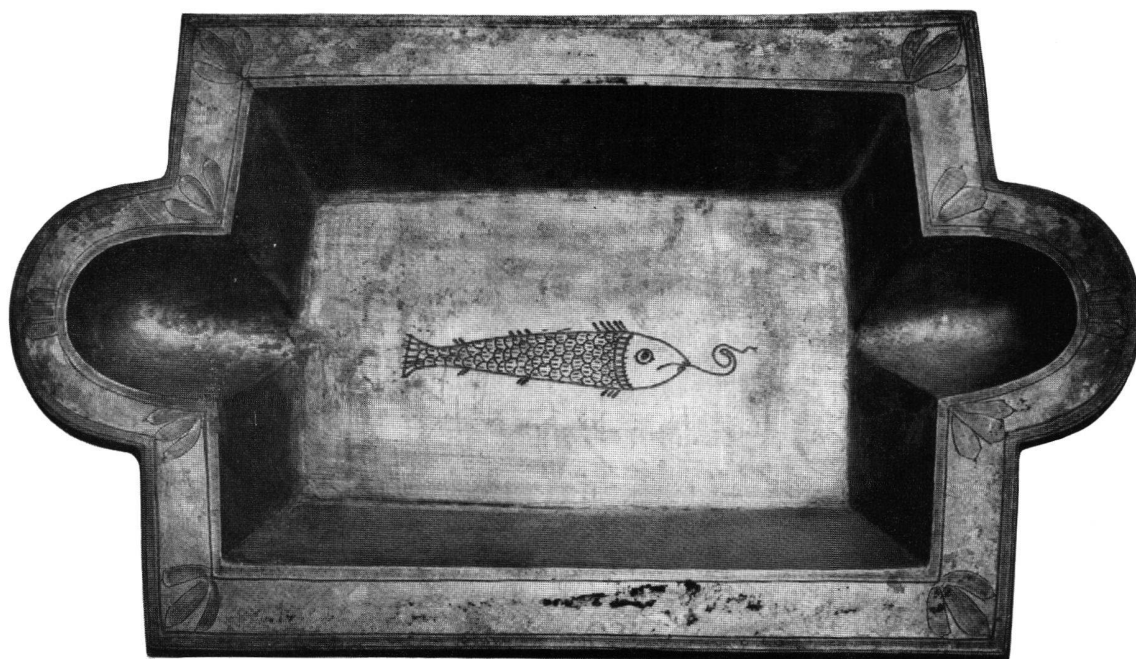


1

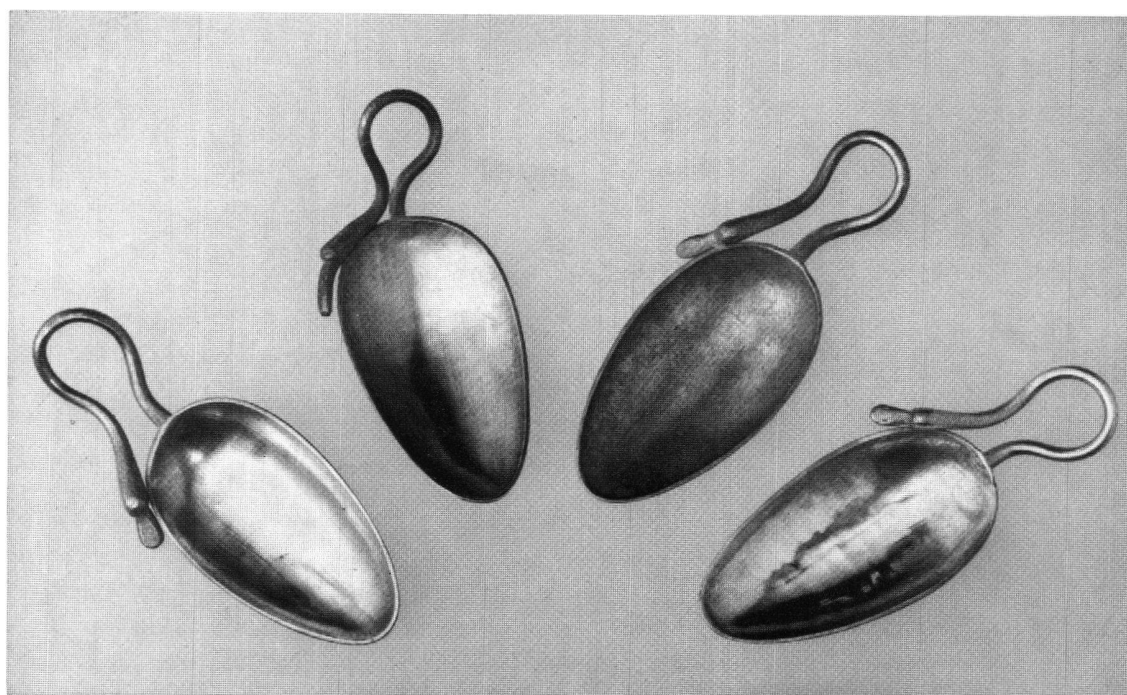


2

Tafel 28. Kaiseraugst AG, spätrömisches Kastell. Silberschatz 1961/62. – 1: Bestecke verschiedener Bestimmung (S. 113), Länge 18,7, 23,7, 20,7, 21,6 und 18 cm. – 2: Löffel mit geradem, zugespitztem Stiel (S. 114), Länge durchschnittlich 19,8 cm.



1



2

Tafel 29. Kaiseraugst AG, spätrömisches Kastell. Silberschatz 1961/62. – 1: Fischplatte (S. 114), Länge 26 cm. – 2: Löffel mit Schwanenhalsgriff (S. 114), Länge 10,8–14 cm.



Tafel 30. Kaiseraugst AG, spätrömisches Kastell. Silberschatz 1961/62. Kleiner Teller (S. 113), Durchmesser 15,9 cm.



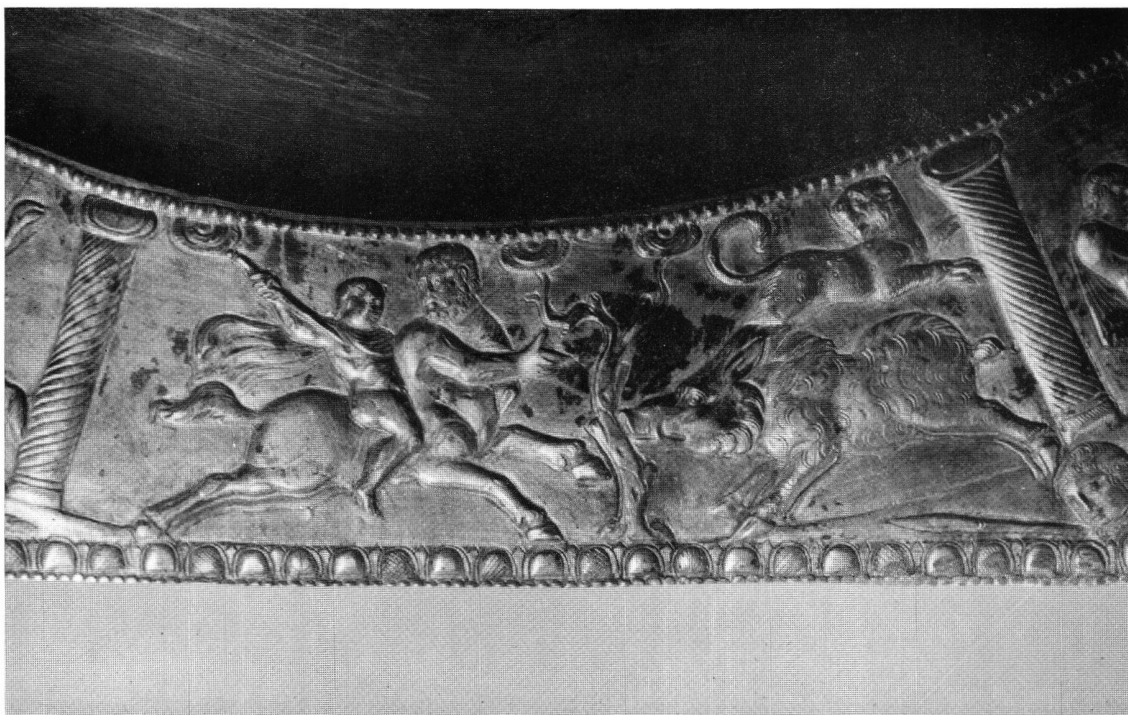
Tafel 31. Kaiseraugst AG, spätrömisches Kastell. Silberschatz 1961/62. Euticius-Platte (S. 114), Durchmesser 42,5 cm.



Tafel 32. Kaiseraugst AG, spätrömisches Kastell. Silberschatz 1961/62. Achilles-Platte (S. 114), größter Durchmesser 52,5 cm. Detailaufnahmen vgl. Tafel 33–34. – Inschrift auf der Rückseite (galvanische Kopie) 1:1.



1



2

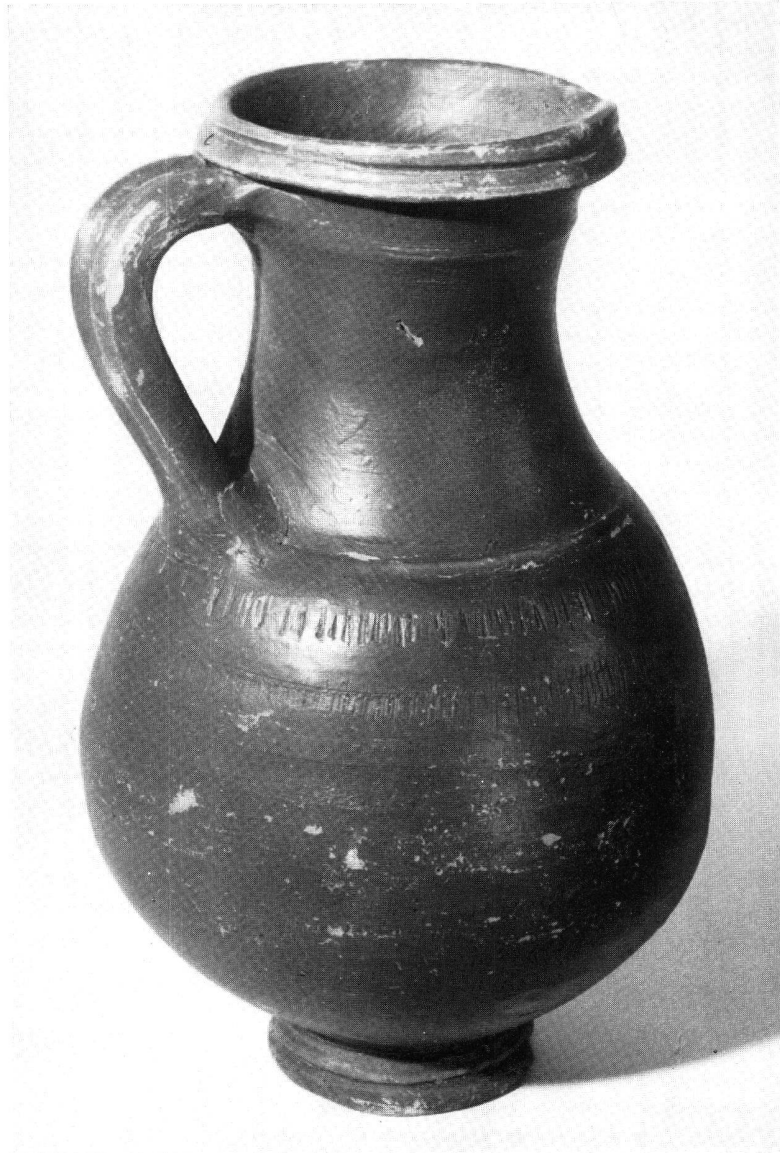
Tafel 33. Kaiseraugst AG, spätrömisches Kastell. Silberschatz 1961/62. Detailaufnahmen von der Achilles-Platte. – 1: Geburt des Achilles.
2: Achilles mit Chiron auf der Jagd (S. 114).



Tafel 34. Kaiseraugst AG, spätrömisches Kastell. Silberschatz 1961/62. Achilles-Platte, Mittelmedaillon: Der als Frau verkleidete Achilles wird von Odysseus entdeckt, Aufbruch nach Troia (S. 114).



Tafel 35. Kaiseraugst AG, spätrömisches Kastell. Silberschatz 1961/62. – 1: Silbermedaillons der Kaiser Constantinus Magnus, Constans und Constantius II. (S. 115). – 2: Rohsilberbarren mit Beschautempel des Kaisers Magnentius (350 n. Chr.), zwei kleinen Stempeln GRONOPI und mit punktierter Gewichtsangabe P III (= 3 Pfund). Gewicht 947 g (S. 116).



Tafel 36. Laufenburg AG. Spätromischer Terra-sigillata-Krug (S. 116).



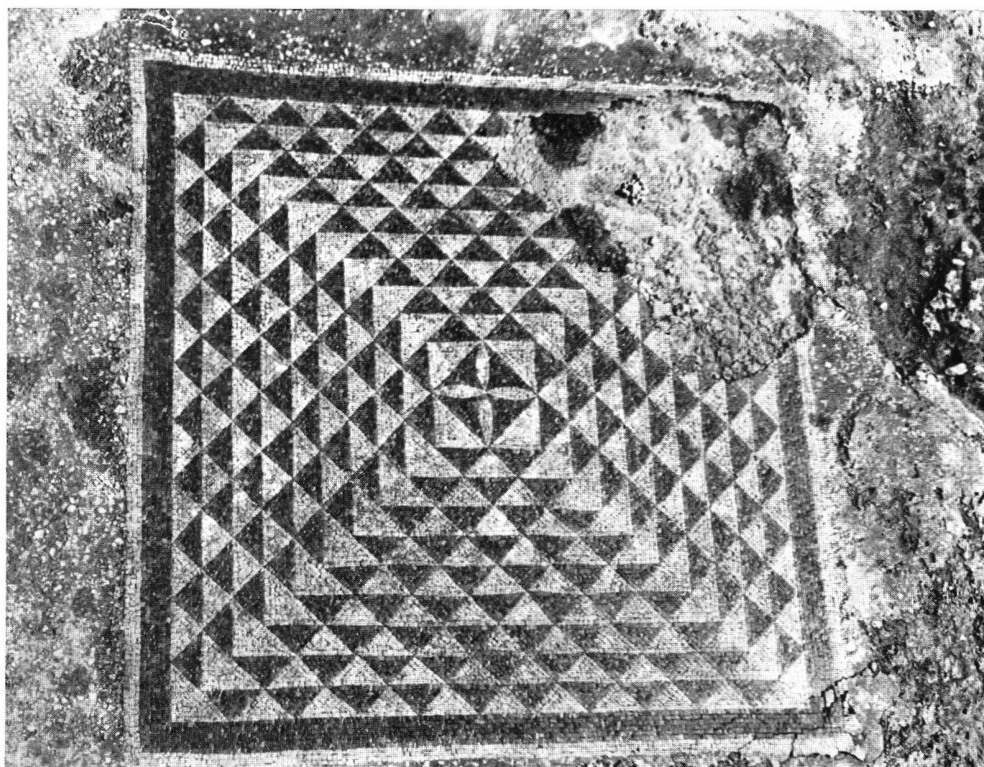
I



2



Tafel 37. – 1: Fehraltorf ZH, in der Speck. Überreste einer römischen Hypokaustanlage. Links oben ist der Heizkanal sichtbar (S. 109). – 2: Neftenbach ZH, Wolfzangen. Römische Wasserleitung 1960. Vor und nach der Entfernung der Abdeckplattenreste. Im Vorder- bzw. Hintergrund neuzeitliche Wasserleitung (S. 117).



Tafel 38. – 1: Zürich ZH, Oerlikon. Mauerzug und Steinpflasterung des römischen Gutshofes beim Strickhof (S. 121). – 2: Presinge GE, Cara. La mosaïque romaine en vue oblique (p. 118).